

DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Magstraße 6.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Achtung! Verbandsmitglieder!

Auf Anraten verschiedener Mitgliedschaften, allerwärts unter unsern Kollegen Sammlungen für die diesjährigen Streiks in unserem Berufe zu veranstalten, hat der Vorstand des Verbandes beschlossen, von dem Sammelstiftensystem Abstand zu nehmen und dafür noch im Monat Mai einen einmaligen Extra-Streikbeitrag von Mark 1.— pro Mitglied zu erheben.

Bei Fassung dieses Beschlusses ließ sich der Verbandsvorstand von der Ansicht leiten, daß durch unsere diesjährigen Lohnbewegungen und den gegenwärtigen Streik in Berlin, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, unsere Kasse nicht derartig geschwächt werden darf, um zukünftigen Lohnbewegungen und Streiks mit Besorgnis entgegen sehen zu müssen.

Der Streikbeitrag wird durch besondere Marken im Mitgliedsbuch unter der Rubrik „Streik- und Extrabeiträge“ quittiert. Die nötige Anzahl von Streikmarken wird von der Verbandsleitung den einzelnen Mitgliedschaften sofort zugesandt. Wo dieselben bis Sonntag, den 22. Mai nicht eingetroffen, benachrichtige man unverzüglich den Verbandsvorstand.

Verbandsmitglieder! Drückt durch sofortige Bezahlung des Streikbeitrages Euren streikenden Kollegen die Sympathie aus und laßt Euch nicht erst vom Kassierer der Mitgliedschaft darum mahnen. Sofort nach Schluß des Monats haben die Kassierer die Streikbeiträge mit der Monatsabrechnung für Mai an den Hauptkassierer einzusenden. — Einzelmitglieder des Verbandes haben den Extrabeitrag direkt an den Hauptkassierer zu schicken.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: O. Almann.

Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen.

Eine Laienpredigt.

Und wieder naht das Pfingstfest sich heut
Im Schmucke der grünen Kränze,
Bringt Knospen und Blüten und Maibüschel dar
Als Willkommen dem jungen Lenz.
Da strömt die lachende Menge hinaus
Aus der Städte dumpfem Gewimmel,
Erfreut sich am saftigen Wiesengrün
Und am heitern lichtblauen Himmel.

Die Vögel singen in Feld und Goin
Ihre alte, trauliche Weise,
Erzählen von fernem Ländern, die sie
Besucht auf der Südländreise;
Sie bauen das Nest für die junge Brut
Gar emsig und unverdrossen
Und sammeln manch Glöckchen, manch weichen Flaum
Zum Bett der zukünftigen Sprossen.

Und wie ich so wandre durch Flur und Wald,
Bergauf und bergab ohne Rasten,
Da sinkt von der Seele des Werktags Staub,
Da vergeh ich des Welttreibens Hasten.
Und tiefer Frieden erfüllt meine Brust,
Ich atme tiefer und freier,
Auf weiter Flur, so ganz allein,
Begeh ich des Pfingsttages Feiern.

In den Wolken braust ein Gewittersturm,
Ich fühle des Geistes Wehen,
Den am ersten Pfingstfest die Jünger des Herrn
In Feuerflammen gesehen.
Und plötzlich wirb's in der Seele Licht —
In göttlicher Schöne und Klarheit
Senkt sich in das Herz mir mit Allgewalt
Der Geist der Liebe und Wahrheit.

Bist Du schon einmal an einem frühen Pfingstmorgen einsam und allein durch die Fluren gewandert, lieber Kollege, durch die wallenden Kornfelder, an den Wiesen vorüber, in die der Lenz blaue und gelbe und rote Blütenlein wie in einen Sammetteppich hineingestrichelt hat? Und hast Du dann sinnenden Gemütes jenes ersten Pfingsttages gedacht, da die furchtsamen Jünger im verschlossenen Saale zu Jerusalem die Ankunft des heiligen Geistes in banger Sehnsucht erwarteten? Vermochtest Du nicht das Wehen dieses Geistes zu vernehmen im Rauhen der Blätter, im Rieseln der Wadwellen und im leisen Geflüster der Grashalme? Wohl Dir, wenn sich dann ein Hauch dieses heiligen Geistes hinabsenkt in Dein Herz und es erfüllt mit warmer Menschenliebe und einem heißen Sehnen nach Wahrheit und Licht. Ja, der Geist der Liebe und der Wahrheit ist es, der der heutigen Welt so not tut. Und doch merkt man so wenig davon in dem rastlosen Treiben der Menschheit, in ihrem Jagen nach Genuß, in ihrer Hier nach dem Mammon. Da soll uns denn das Pfingstfest eine Veranlassung sein, Einkehr zu halten in unsere Herzen und uns zu fragen, wie es denn in uns mit diesem heiligen Geiste bestellt ist.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war,“ so erzählt uns die Apostelgeschichte, „waren die Jünger alle einmütig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, gleich dem eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sah an ihnen die Zungen zerteilt, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.“ Auch durch die heutige Zeit weht ein neuer Geist, der den alten Sauerleig ausfegen und unser Herz mit neuem Inhalte erfüllen will. Es ist der Geist der Brüderlichkeit, der Solidarität und der Gerechtigkeit — mit einem Worte, der Geist des Sozialismus. Es ist jener Geist von dem der Dichter Heinrich Heine in seiner „Satzreise“ singt:

„Dieser tat die größten Wunder,
Und viel größer tut er noch,
Er zerbrach die Zwingherrnburgen
Und zerbrach des Knechtes Joch.“

Alle Todeswunden heilt er
Und erneuert das alte Recht;
Alle Menschen, gleich geboren,
Sind ein adliges Geschlecht!“

Erfreulicherweise und zum Wohle der ganzen Menschheit bringt dieser heilige Geist in immer weitere Kreise und durchläuert die Gemüter unserer Zeitgenossen. Wie einst am ersten Pfingstfest wird das neue Evangelium allen Völkern gepredigt, die auf der Erde wohnen. Und diese frohe Botschaft klingt ihnen so bekannt und vertraut, sie berührt verwandte Saiten in ihrem Herzen, als ob man Märchen erzählte aus den Tagen der Kindheit. Wie sie bei den einen eine freundliche Aufnahme findet, so erregt sie bei den anderen Widerspruch und Spott. Auch über die Predigt der Jünger am ersten Pfingsttage waren ja, wie uns die Bibel erzählt, die Meinungen geteilt. „Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen untereinander: Sind nicht alle diese, die da reden aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder und Glamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Rhodien und Pamphlien, Aegypten und an den Enden der Libyer bei

Ayrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, die Kreter und Araber — wir hören sie in unserer Sprache die großen Taten Gottes reden! Sie entsetzten sich aber alle und wurden irre und sprachen einer zu dem anderen: Was will das werden? Die anderen aber trieben ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weines!“

Das ist eben die Gewalt eines neuen Evangeliums, daß es bei dem einen begeisterte Aufnahme findet, während es bei den anderen mit Haß verfolgt und mit Hohn überschüttet wird. Aber aller Widerstand ist vergeblich, das Gute bricht sich doch Bahn. So wird sich auch der Gedanke des Sozialismus durchringen zum Siege und an die Stelle des alten Unrechts ein neues Recht, eine höhere Sozialgerechtigkeit, setzen. Unter Sturmestrauben ist der Sozialismus in die Welt eingezogen und wie feurige Zungen hat er sich herniedergelassen auf die Häupter seiner Jünger. Und er wird die Herzen erfüllen und die Liebe entzünden, der Wahrheit, der Freiheit, der Gerechtigkeit wird er eine Gasse machen. Dann erst werden wir das Völker-Pfingstfest feiern im Geiste der Liebe und Wahrheit.

Fluten Maienlichtes flossen
Von der Sonne zu uns her,
Und der Geist ist ausgegossen
Neber Himmel, Land und Meer.
Dunkelheit kann nicht bestehen
Vor des Lichtes reinem Quell,
Siegend bricht es aus den Höhen
Und die Nächte werden hell.

Licht des Geistes, Geist des Lichtes,
Brich herein mit hellem Schein,
Dringe irakelnden Gesichtes
In das nächt'ge Dunkel ein!
Stärke uns, wo im Gedränge
Wir ermüden von der Schlacht,
Treib die Bösen in die Enge,
Danne Tu die Geistesnacht!

Den die Bösen grimmig hassen,
Feuergeist, herein, herein!
Immer fülle neue Cassen,
Engelsbild, mit Deinem Schein!
Der die lügenhafte Hülle
Von dem Schleierbilde reißt,
Bleibe Sieger und erfülle
Uns mit Feuer, heil'ger Geist!

Unsere Lohnbewegungen.

Der Niesenlampi in Berlin.

Was man vor einigen Jahren noch für unmöglich gehalten, das ist jetzt durch die Weise in Berlin eingetreten: Die Masse der Kollegen steht einmütig und geschlossen zusammen und Lauende derer, die noch vor kurzer Zeit gleichmütig bei Seite standen, sie sind jetzt Mitglieder des Verbandes geworden!

Wem haben wir diesen Umwandlung der Kollegenmümmung zu verdanken? In erster Linie der planmäßigen und geschickten Agitation und Geschäftserledigung unserer Führer in der Mitgliedschaft Berlin, durch welche wir uns das Vertrauen der Massen förmlich im Sturme eroberten, aber dann ferner auch der dummbutalen Probenhaftigkeit der Arbeitgeber, durch welche die Erregung der Kollegen aus Neugierde gesteigert wurde!

Als jeder Verhandlungsversuch von den Innungsmachern brutal und höhnisch abgewiesen war, wurden am 9. Mai in folgendem Schreiben die Forderungen an die einzelnen Meister gerandt:

R. P.

In mehreren imposanten Versammlungen wurde von der übergroßen Mehrheit der in Berlin und den Vororten arbeitenden Gesellen der Beschluß gefaßt, im Arbeits- und Lohnverhältnis die in der Anlage beigefügten Veränderungen der Meisterchaft als tariflich festzulegende Vereinbarungen vorzuschlagen. Die dahin gebenden Anträge an die Berliner Innungen wurden von diesen in beleidigender Form rundweg abgelehnt. Ja, noch mehr, sie erklärten sich als Gegner jeglicher Tarifgemeinschaft. — Für die Folgen dieser wenig einrichtsdollen Haltung tragen die Innungen nunmehr die alleinige Verantwortung.

tung. Durch diese Zuschriften von Bäckermeistern (nicht nur von solchen aus Arbeitervierteln) haben wir die Gewissheit erlangt, daß ein großer Teil der Bäckermeister mit dem Verhalten der Innungen nicht einverstanden ist. Wir wenden uns nunmehr im letzten Augenblick an die einzelnen Meister und überlassen deren Urteil die Entscheidung. — Wir erlauben Sie höflichst bis

Dienstag, den 10. Mai, mittags 12 Uhr, anhängenden Bogen mit Ihrer Unterschrift versehen an untenstehende Adresse einleiden zu wollen.

Wir würden diese Einfindung als ehrenwörtliche Versicherung ansehen und dürfen Sie dann dem entgegenstehenden Vereinbarungen mit den bei Ihnen beschäftigten Gesellen nicht treffen. Sollten wir bis zu dem oben angegebenen Termin den anhängenden Bogen von Ihnen nicht erhalten, so würden wir dies als eine Ablehnung der Forderungen Ihrerseits betrachten müssen.

Gleichzeitig machen wir Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Name auf Wunsch geheim gehalten wird, wie wir auch sonst in allen Fällen strengste Discretion zusehen. Im unten angegebenen Bureau stehen Ihnen auch jederzeit im separaten Zimmer täglich von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr Kollegen von unserer Seite zu persönlichen Auskünften bereitwilligst zur Verfügung.

Indem wir um wohlwollenden aber raschen Entschluß höflichst ersuchen, zeichnet

Der Vorstand des Verbandes der Bäcker und Berufsge nossen Deutschlands (Mitgliedschaft Berlin)

J. A.: Carl Heischold.

Bureau: Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11/12 (Eingang durch den Garten.)

Ehrenwörtliche Verpflichtung.

Unterzeichneter ist bereit, vom Dienstag den 10. Mai 1904 an in seiner Bäckerei folgendes Arbeitsverhältnis einzuführen:

1. Kost und Logis wird den Gesellen von mir nicht mehr verabsolgt. An Stelle desselben tritt ein Zuschlag von 12 A zum bisherigen Wochenlohn.
2. Als Minimallohn wird den Gesellen gezahlt, da in meiner Bäckerei 1 und 2 Gesellen arbeiten: 21 A; da in meiner Bäckerei 3 bis 7 Gesellen arbeiten: 23 A; da in meiner Bäckerei 8 und mehr Gesellen arbeiten: 25 A. (Das Unzutreffende ist zu durchstreichen.)
3. Die bisher gezahlten höheren Löhne werden nicht geführt.
4. Naturalbezüge irgend welcher Art, falls ich solche gewähre, werden vom Lohn nicht in Abzug gebracht.
5. Gelegentlich zulässige Ueberstunden werden den Gesellen mit 60 A pro Stunde vergütet.
6. An den drei hohen Festen: Ostern, Pfingsten und Weihnachten wird jedem Gesellen je eine Freinacht gewährt.
7. Bei Bedarf von Arbeitskräften werde ich dieselben sämtlich von dem für beide Teile kostlosen Arbeitsnachweis der Mittelschicht Berlin des deutschen Bäckerverbandes (Bureau: Berlin O., Rosenthalerstraße 11—12) beziehen.

(Raum für die Unterschrift.)

Schon an demselben Tage und dem folgenden Morgen ließen die Bewilligungen von circa 40 Bäckereien ein.

Darunter befanden sich die bedeutendsten Berliner Großbetriebe, die Panke, Goldader, beide mit circa 100 Gesellen.

Aber auch an Gemeinheiten leisteten sich einige Innungsleiter das Unzulässige! 15 Briefe mit den gemeinlichen und unflätigen Beschimpfungen der Führer der Lohnbewegung trafen ein; darunter war ein Schreiben von dem Obermeister der Innung von Charlottenburg. Ein anderer Ausbund schmutziger Gemeinheit hatte das Formular über und drüber mit Menschenkot beudelt und so schickte er es dem Gesellen-Bureau. — Diese ihre niedrige Gesinnung so zum Ausdruck bringenden Leuten ahnen in ihrer blinden Wut gar nicht, daß man sofort fehlerlos in der Lage war, wer diese Missetaten ausführt. — Und solche erbärmliche Kreaturen sollen die Gesellen noch als Arbeitgeber achten! Solchen Mistfäcken werden noch junge Leute als Lehrlinge anvertraut, ihrer geistigen Obhut und Fürsorge überantwortet. Ein Hui derartigen Schmutzstinken!

Merkwürdig regen wir uns über beide Gemeinheiten unserer Arbeitgeber nicht besonders auf, wüßten wir doch vorher, daß wir mit Leuten in diesen Kreisen zu rechnen haben, die geradezu niedrige Gesinnungen als ihre hauptsächlichsten Eigenschaften anweisen!

Am 10. Mai nachmittags fanden die entscheidenden Verhandlungen statt, die darüber zu beschließen hatten, ob die Bäckergesellen das vorige, herausfordernde Verhalten der Meister ruhig hinnehmen, oder ob sie dasselbe mit dem Streik beantworten, und ihre berechtigten Forderungen erkämpfen wollen. In hellen Scharen traten die Arbeiter der Bäckergewerkschaft dem Verhandlungstisch zu, und lange vor Beginn der Verhandlungen war der große, mehr als 800 Personen fassende Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Eingange gab jeder der Eintretenden einen Stimmzettel ab, durch den er sich entweder für oder gegen den Streik erklärte.

Nach Eröffnung der Versammlung erläuterten die Mitglieder der beiden Bäder-Innungen Bericht über die bekanntesten öffentlichen Verhandlungen mit dem Innungsleiterstand. Hiermit nahm der Innungsleiterstand, Gollig, die Rede an, daß er und seine unter Hinweis auf die bereits beschlossene Abstimmung aus, daß diese Versammlung nicht — wie die Innungsleiter in ihren Erklärungen behaupten — dazu dienen sollte, die Bäckergesellen für den Streik über zu machen. Die Innungsleiter seien allerdings in ihren eigenen Reihen an die Lohnbewegung gewöhnt, bei den Arbeitern bedürfte es noch dem ihnen obliegenden Verhalten der Meister des Schwärmens und Lobens nicht mehr, jeder wisse, wie er in dieser Situation zu verhalten hat. Mit Gollig und Spitz haben die Innungsleiter die Forderungen der Gesellen zurückgewiesen, sie haben unter Anleihen den Nachbarn die Hände gefesselt, und wir werden den Kampf der nun unermüdet fortzuführen. Wir sind uns bewußt, daß der Kampf in Berlin ein außerordentlich heftiger sein wird, aber wir werden alles daran setzen, um als Sieger aus dem nun bevorstehenden Kampfe hervorzugehen.

Die Rede Golligs wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Darauf gab Gollig Schreiber des Innungsleiterstandes Bericht, an der Spitze der Innungsleiterstandes. Von 2317 abgegebenen Stimmen gab 2250 für und nur 67 gegen den

Streik. Damit ist der Streik der Berliner Bäckergesellen zur Tatsache geworden.

Nunmehr gab Schneider die einzige Verhaltungsmaßregeln für die Streikenden. Dieselben haben sich täglich morgens von 8—9 Uhr und abends von 10—12 Uhr zur Kontrolle in den für sie bestimmten Lokalen einzufinden.

In unmittelbarem Anschluß an die Verbandsversammlung, der schon eine Vertrauensmänner-Versammlung vorausgegangen war, fand eine öffentliche Versammlung statt, an der außer den Verbandsmitgliedern noch eine größere Zahl unorganisierter Bäcker teilnahmen, die die hinteren Räumlichkeiten des Saales und die Galerien dicht besetzten. — Auch seitens der Unorganisierten wurde eine Festabstimmung vorgenommen. Es erklärten sich 597 für und 85 gegen den Streik. Ein während der Versammlung eingelaufenes Telegramm der Hamburger Mitglieder der Berliner Bewegung Erfolg wünscht, wurde mit Enthusiasmus aufgenommen.

Der Referent Heischold besprach nochmals den seitherigen Verlauf der Bewegung und teilte unter anderem mit, daß auf die an die Bäckermeister gestellten Forderungen 126 Antworten erfolgt sind. Von diesen enthalten 13 Ablehnungen, die zum Teil von unanständigen, ja unflätigen Äußerungen begleitet sind. 16 Meister wollen die Forderungen mit gewissen Einschränkungen bewilligen und 95 Betriebe, darunter die allergrößten, haben die Forderungen ohne Vorbehalt anerkannt. Ein Großbetrieb, nämlich der von Korb, hat nicht bewilligt. Die Verlesung eines Teils der ablehnenden Antwortschriften der Bäckermeister gestattete einen recht lehrreichen Einblick in die Denkwelt und die Umgangsformen mancher Bäckermeister. Die Schriftstücke strotzen meist von so unflätigen, gemeinen und rohen Ausdrücken, daß es mit Rücksicht auf den Anstand kaum möglich ist, diese wiederzugeben. Die Bäckermeister, welche solche Unflätigkeiten verüben, verschwiegen allerdings ihre Namen, aber es waren Vorkehrungen getroffen, die eine Feststellung der Namen dieser Rüpel ermöglichten.

Hier einige Proben von dem „feinen Ton“ der „gebildeten“ Bäckermeister:

Obermeister Brzemowski-Charlottenburg, Esnabrückerstr. 31, läßt seinen Unmut in diesem Ertrag aus: „Streik nur feste, damit erst das Geld alle wird, eber ist keine Ruhe, wollen doch wieder ein paar selbständig werden von den Streikgebern. Nach dem Streik werden wir Euch schon was erzählen, dann kommen wir mit Forderungen. Vertreibt nicht das ganze Geld, dann werdet Ihr auch selbständig werden können. Ihr Heber.“

Bäckermeister Schmidt, Hohenstaufenstr. 11, beantwortet die Forderungen so: „Nach Durchlesen deszettels nehme ich an, daß die Aufsteller vorstehender Paragraphen im Oberstübchen nicht ganz in Ordnung sind.“

Herr Keller, Friedenau, Rheinstr. 7, ist beim Empfang der Forderungen wahrscheinlich soeben vom Spieltisch gekommen, denn er überschreibt das Formular mit den tiefinnigen Worten: „Tippeln 17 und 4 ist 21. Meine Tante, deine Tante.“ Die Forderungen selbst beantwortet der biedere Meister kurz und bündig: „Quatsch mit Sauce“.

Herr Richter, Liechstr. 1, weist die Forderungen mit den Worten zurück: „Redt mich im A . . . A . . . loschande.“

Der Kindermann, Brüdenstraße 5a, sendet der Verbandsleitung diesen Wunsch: „Reißt nach Herzberge, Ihr blödsinnigen Aufwieglern.“

Herr Hein, Jagowstr. 20, bezeichnet die Frage nach dem Namen des Arbeitgebers als Nebenfrage und schreibt: „Ihr Schöpsköpfe seid wohl verrückt.“

Ein Bäckermeister, dessen Firma nicht ermittelt ist, legt sich in der Unterschrift den Namen „Archtlowsky“ bei und antwortet auf die Forderungen: „Ihr Scheißer, lernt man erst eine ordentliche Schrippe haben. A . . . löcher, Ihr seid ja zu nichts zu gebrauchen. Große Schutze haben, keine Station und dem Meister nachher Butter und Eier aufstreifen. Laßt Euch alleamt besch . . .“

Herr Niemiß, Kochstr. 38, sendet der Streikleitung das Kompliment: „Ihr seid Quatschköpfe, Heischold ist der größte Duffel. A . . . wiisch.“

Den Reford in der Unflätigkeit aber erreichte ein Subjekt, das mit dem Herrn Bäckermeister Wieneke in Pantow, Kaiser Friedrichstr. 67, überlieferten Fragebogen der Lohnkommission Unzufrieden. Dieser anonyme Schweineigel legte in dem ihm überlieferten Schriftstück etwas „Menschliches“ nieder, was man sonst durch das Kanalisationsnetz den Klärfeldern zuführen pflegt. Und die so beschmutzten überlieferten Bogen sandte der anständige Mann der Verbandsleitung zu.

Herr Wieneke erschien am Mittwoch vormittag auf der Redaktion des „Vorwärts“, welcher die Schweinerei festgenagelt hatte, und teilte dort mit, daß ihm selbst eine Bestätigung des Fragebogens ferngelegen habe. Die Sendung der Lohnkommission sei gar nicht in seine Hände gelangt und offenbar von ihm unbekannter Seite damit ein Unfug getrieben, den er auch verurteilt. Wir sehen in Herrn Wienekes Angaben keinen Zweifel, namentlich, da er sich unterer Verteilung der Sache anschließt, möchten dem Herrn aber den guten Rat geben, die Empfangnahme seiner Forderungen derart zu regeln, daß nicht von Fremden mit demselben Unfug getrieben werden kann.

Das sind Antworten auf die beiden Forderungen, welche die Gesellen in der anständigen Form vortragen, die sie in der schäblichsten Weise beantworteten und über die sie eine triebliche Einigung mit den Meistern anstrebten. Mit Leuten, die solche Antworten erteilen, kann man allerdings nicht verhandeln. Gewiß stehen nicht alle Bäckermeister mit Arsch und Zitze auf so feinstem Auge, wie die vorstehend gekennzeichneten. Die Mißachtung des Arbeiters, aus der heraus solche rohe Auslassungen zu erklären sind, ist aber bei fast allen Meistern die gleiche, wenn sie sich auch nicht in einer Unfug und Zitze beherrschenden Weise äußert. Wenn durch den Streik nur das eine erreicht würde, daß auch die Bäckermeister die von ihnen beschäftigten Arbeiter als gleichwertige und gleichberechtigte Menschen zu achten genötigt werden, so wäre das schon ein nicht zu unterschätzender Fortschritt.

Nach den geschilderten Umständen bedurfte es keiner Aufforderung mehr, den beschlossenen Streik auch sofort zu betreten. Mit großer Begeisterung stimmte die Versammlung dem Vorhinein zu, die Arbeit soaleich niederzulegen. Während die Gesellen derjenigen Meister, welche die Forderungen bereits bewilligt haben, zur Arbeit gingen, blieben die übrigen im Versammlungssaal und überließen es ihren hartnäckigen Meistern, die Arbeit so oder so wieder zu geben mag, selber zu verrichten. Es war Verzweiflung getroffen, daß Familienmänner, die noch in letzter Stunde erfolgten, schnellstens an die Streikleitung

gelangten, so daß auch den Meistern, die sich erst etwas spät darauf besaßen, daß es den Bäckergesellen bitterer Ernst mit dem Streik ist, noch rechtzeitig die erforderlichen Arbeitskräfte zugeführt werden konnten. Während der Versammlung ließen denn auch noch eine Anzahl neuer Bewilligungen ein. An der Abstimmung über den Streik hatten sich noch viele später Erschienene beteiligt, so daß schließlich als Endergebnis 2863 Stimmen für und 102 gegen den Streik festgestellt werden konnten.

Die Stimmung der Streikenden ist eine äußerst zuversichtliche und kampfesfreudige.

So manchem Meister, der die folgende Nacht mutterseelenallein am Backofen stand, mag wohl die Erkenntnis gekommen sein, daß die Zeit vorbei ist, wo sich die Bäckergesellen mit leeren Verheißungen abspießen ließen.

Mancher Bäckermeister, der wohl gern bewilligt hätte, aber nicht wußte, wohin er sich in dieser Angelegenheit zu wenden hatte, blieb für die erste Nacht des Streiks ohne Arbeitskräfte. Eine Meisterin, die sich ihre Vorstellung von einem Streik wahrscheinlich nach den Kritiken der Innungsblätter gebildet hat, und die deshalb annahm, die braven Gesellen würden gegen ihren eigenen Willen von den „Hebern und Aufwieglern“ von der Arbeit zurückgehalten, kam händeringend in das Verbandsbureau in der Rosenthalerstraße und bat die dort anwesenden Vorstandsmitglieder, man möge ihr doch ihre Gesellen wiedergeben. Der Meisterin wurde bedeutet, daß ihre Gesellen nicht hier, sondern in der „Neuen Welt“ seien; wenn sie dorthin ginge und die Forderungen anerkenne, könne sie ihre Gesellen mitnehmen. Aber die Frau ließ sich nicht belehren. Augenscheinlich glaubte sie, der Verbandsvorstand habe die Gesellen eingesperrt. Immer wieder trat die Meisterin dem Vorstand mit den Worten entgegen: „Sie haben meine Gesellen hier, geben Sie sie mir doch.“ — Es ist nicht bekannt geworden, ob die Meisterin an jenem Abend noch den Weg zu ihren Gesellen gefunden hat oder ob sie in dem Glauben nach Hause gegangen ist, der Verbandsvorstand halte die Gesellen in Gewahrsam.

Mit der Arbeitsniederlegung haben die Streikenden auch dem Haupte des Meisters den Rücken gekehrt. Wer die Backstube nicht aufsuchte, blieb natürlich auch der — wenn man so sagen darf — Schlafstube im meisterlichen Haushalt fern. Die Streikleitung hatte dafür gesorgt, daß eine große Zahl privater Schlafstellen den Streikenden zur Verfügung standen. Truppweise zogen die Bäckergesellen von der „Neuen Welt“ in die ihnen zugewiesenen Nachquartiere. Ein großer Teil der Streikenden verzichtete aber auf die Nachtruhe. Von jeher an Nacharbeit gewöhnt, zogen sie es vor, auch diese Nacht zu arbeiten, zwar nicht am Backofen, sondern am Schreibtisch. In den Sälen des „Rosenthaler Hof“, dem Hauptquartier der Streikleitung, verbrachten viele der Ausständigen die Nacht mit dem Ausschreiben von Streikartikeln und sonstigen Arbeiten, welche für die geregelte Durchführung des Streiks unerlässlich sind.

Im Streikbureau herrschte am Mittwoch vormittag eine emsige Tätigkeit. Die Ausständigen meldeten sich zur Kontrolle, erhielten ihre Legitimationen, nahmen ihre Verhaltungsmaßregeln entgegen und verrichteten die ihnen von der Leitung zugewiesenen Kontrollarbeiten. Zwischen durch kamen Meister, welche die Forderungen unterschrieben und sich so die Arbeitskräfte für die folgende Nacht sicherten. Alle diese Geschäfte wickelten sich in der größten Ordnung ab und die Polizei, welche durch einen Wachtmeister sowie mehrere uniformierte und nicht uniformierte Schutzleute am Eingang des Lokals vertreten war, hatte nichts zu tun, als dem ununterbrochenen Kommen und Gehen müßig zuzuschauen.

Am Mittwoch früh prangte an den Aufschlagäulen ein großes Plakat, durch das die Vorstände der beiden Bäderinnungen bekannt machten, daß sie arbeitswillige Bäckergesellen unter den von den Meistern aufgestellten Bedingungen suchten. Was für Bedingungen das waren, wurde natürlich nicht gesagt. Den Uneingeweihten könnte es scheinen, als ob die Bäckermeister den Gesellen irgend welche von diesen nicht angenommenen Zugeständnisse gemacht hätten. Das war aber keineswegs der Fall. Die Bedingungen der Meister sind die, daß die hauptsächlichsten Forderungen der Gesellen nicht erfüllt werden, daß im wesentlichen alles beim alten bleibt und an dem rückständigen patriarchalischen Verhältnis, welches dem Gesellen als Entgelt für schwere Arbeit geringen Lohn, mangelhafte Kost und schlechtes Logis bietet, nichts geändert wird. — Der Ruf nach Arbeitswilligen hat wenig Gehör gefunden. Die Meldestellen wurden nicht in Anspruch genommen.

Am Mittwoch nachmittag fand in Kellers Saal eine öffentliche Versammlung statt. Die Streikenden waren natürlich vollzählig erschienen, Saal und Galerien reichten kaum aus, um die Menge zu fassen. Auf dem Vorstandstische lagen einige Bäderprodukte, die in der ersten Streiknacht entstanden sind, zur Ansicht aus. Es sollten Schripfen sein, sie waren jedoch unter den Händen von Arbeitswilligen so mißraten, daß sie nur eine entfernte Ähnlichkeit mit dem bekannten Berliner Gebäck hatten. Bis zum Beginn der Versammlung hatten 195 Bäckereien mit mehr als 800 Gesellen bewilligt und war dadurch die Stimmung der Versammlung eine recht zuversichtliche. Am selben Abend ein Flugblatt in 700 000 Exemplaren verbreitet, welches das Publikum über den Streik informierte und eine kolossale Wirkung zu gunsten unserer streikenden Kollegen ausübte.

Der Streikbrecher Jan ist den Meistern müßig gelassen. Man hat zwar nach den verschiedensten Orten telegraphiert, aber der erhoffte Zuzug von Arbeitswilligen blieb fast ganz aus. Den auswärtig angeworbenen Arbeitswilligen sagten die Meister natürlich nicht, daß sie Streikbrecherdienste verrichten sollten, es wurde ihnen vielmehr nur vorgespiegelt, daß in Berlin zum bevorstehenden Pfingstfest mehr Bäckergesellen wie sonst gebraucht werden. Aber trotzdem folgten nur sehr wenige den Ladungen der Meister. Ganz vereinzelt brachten am Mittwoch und Donnerstag die Züge aus Hannover, Leipzig, Boien kleine Truppen von je 6—8 Arbeitswilligen, die an den hiesigen Bahnhöfen von Abgesandten der Innungsmeister und selbstverständlich von den durch die Streikleitung ausgesendeten Posten empfangen wurden. Da gab es denn meist recht erheiternde Szenen. Von der einen Seite redete der Meister, von der anderen Seite die Streikposten auf die Ankommlinge ein und der Erfolg dieser Rede wurde war fast ohne Ausnahme der, daß die Fremden, sobald ihnen die Situation mit wenigen Worten klar gemacht war, den Meistern stehen ließen und den Streikenden nach dem Streikbureau folgten, wo sie mit Meißelgeld versehen wurden, um bald darauf wieder den Rückweg anzutreten. — Als ein erfreuliches Zeichen für den Fortschritt des Gedanken der Arbeiterbewegung muß es betrachtet werden, daß es selbst bei den Arbeitswilligen, welche aus der Richtung

von Wosen, also aus den ostelbischen Gefilden eintrafen, nur weniger Worte der Aufklärung bedurft, um sie zur Solidarität mit den Streikenden zu bewegen. — Daß es bei den Unterredungen mit den angekommenen Arbeitswilligen nicht immer ohne Einmischung der Polizei abging, braucht nicht erst gesagt zu werden. Die Meister, während darüber, daß ihnen auch die so spärlich eingetroffenen Arbeitswilligen noch im letzten Augenblick absperrig gemacht wurden, veranlaßten mehrmals die polizeiliche Sicherung der Streikposten, worauf diese, um die Parität zu wahren, auch die Feststellung des Namens der Meister verlangten, und während diese Angelegenheit auf dem Polizeibureau erledigt wurde, besaßen sich die Arbeitswilligen längst in sicherer Obhut streikender Kollegen und die Meister hatten das Nachsehen. — Zu einem recht beschleunigten Austritt kam es am Mittwoch abend am Anhalter Bahnhof. Ein Transport von 15 Arbeitswilligen — der größte, welcher überhaupt eingetroffen ist — war aus Leipzig angekommen. Zur Weiterbeförderung der schärflich erwarteten Arbeitswilligen hielten die Innungsmeister zwei Kramper bereit. Aber schon auf dem Wege vom Bahnhof zum Halteplatz hatten sich neun der angekommenen den Streikenden angeschlossen. Die übrigen sechs Mann wurden, von einigen Meistern sorgsam behütet, in einen der Kramper verpackt. Als aber das Gefährt sich in Bewegung setzte, und den Insassen zugerufen wurde: „Hier wird gestreikt, Ihr sollt als Streikbrecher verhandelt werden,“ da sprangen alle sechs aus dem Wagen und die den Transport begleitenden Meister fuhren unter ungeheurem Hallo des Publikums allein in ihrem Kramper nach Hause.

Die Bewilligungen der Bäckermeister liefen von Donnerstag ab in ungeahnter Weise ein, so daß die Führer des Streiks vermuten mußten, die Leistung der Innungen habe die Parole ausgegeben, zu bewilligen, da ein Widerstand in der gegenwärtigen Situation nutzlos sei. Ein ungeheurer Andrang nach dem Streikbureau herrschte am Freitag nachmittag. Durch die Menge der schmachvollen, fleischen und ausgelegten Bäckergefahren drängten sich in endloser Reihe behäufte Gestalten mit wohlgerundeten Leibern und biden Wangen. In hellen Haufen strömten Bäckermeister und Warenhändler in das Bureau der Streikleitung. Einer suchte dem anderen zuvorzukommen, um die Unterschrift unter die Forderungen der Streikenden zu sehen und das Plakat in Empfang zu nehmen, welches dem Publikum gegenüber als Ausweis dient, daß die Forderungen bewilligt sind. — Diefelben Herren, welche noch vor wenigen Tagen glaubten, sie könnten die Bäckergefahren mit übermäßigem Hohn zurückweisen, gehen jetzt ganz kleinlaut zu den noch vor kurzem als Heber und Aufwiegler geschmähten Streikleitern, um ihre Kapitulation zu erklären. Natürlich denken die Bäckermeister im allgemeinen über die Gesellen und ihre Forderungen nicht anders wie zuvor, und was sie zur Kapitulation zwang, war nicht die Überzeugung, daß die Forderungen der Gesellen berechtigt sind, sondern es war die Rücksicht auf das laufende Publikum, welches den Geschäften, die nicht bewilligt haben, fern blieb. Ihr geschäftliches Interesse zwang die sonst so selbstbewußten Bäckermeister zu diesem Schritt, der wohl den meisten recht schwer geworden sein mag. Diese für die Meister gewiß nicht angenehme Situation hätte ihnen erspart werden können, wenn sie, anstatt der verhassten Führung der Innungsgrößen zu folgen, sich zu Verhandlungen vor dem Streik bereit gefunden hätten.

Am Freitag nachmittag fand wiederum eine überfüllte öffentliche Bäckerversammlung statt, bis zu deren Beginn 1100 Bäcker bewilligt hatten. Nach einer spontanen Kundgebung der Versammelten führt Kollege Heschold aus: Wir haben alle Ursache, freudig gestimmt zu sein. Einen solchen Erfolg, wie wir ihn in diesen Tagen erlebten, hat sich niemand von uns träumen lassen. An diesem ungeahnten Erfolge können unsere Kollegen sehen, welche Macht die Einigkeit und die Solidarität ist. Freilich, das dürfen unsere Kollegen nicht glauben, daß sie allein diesen Sieg errungen haben. Lange genug haben sie es an dem Verständnis für die Bedeutung der Organisation fehlen lassen. Unser großer Erfolg ist in erster Linie dem kaufenden Publikum zu danken, das unseren Kampf durch seine Sympathie tatkräftig unterstützt hat. Wir dürfen uns aber durch den Erfolg nicht herauslassen. Es ist sicher anzunehmen, daß es vielen Meistern gar nicht einkommt mit den Bewilligungen und daß sie dieselben zurückzuziehen werden, sobald es nur möglich ist. Einzelne versuchen bereits, uns zu hintergehen. Wo wir das feststellen können, entscheiden wir natürlich den betreffenden die Plakate. Wenn auch unser Erfolg ein wahrhaft großartiger ist, so hat er uns doch nicht übermütig gemacht. Wir sind auch jetzt noch bereit, die Hand zu einem ehrlichen Frieden zu bieten und mit den Meistern über die Festlegung geordneter Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verhandeln, wenn sie nur wollen.

Die Meister aber, d. h. deren Führer, scheinen bis jetzt noch nicht der Niederlage genug zu haben und wollen dem angebotenen Frieden nicht die Hand reichen, gehen vielmehr zum Fischen in den bürgerlichen Wässern, aus und tüschen in denselben dem Publikum folgenden Unfug auf: „Unter dem Vorkott seitens des kaufenden Publikums haben die Bäckermeister im Westen, Zentrum und inneren Norden so gut wie gar nicht zu leiden. Das Publikum nimmt hier nicht den geringsten Anteil am Streik, und so kommt die hier domicilierenden Bäckermeister am Himmelstages ihre bedrohten Kollegen in den Arbeitervierteln durch Abgabe von Waren tatkräftig zur Seite stehen.“

An der Tat, ein schwer zu lösendes Rätsel. Wo nehmen die Bäckermeister, denen ihre Kunden treu geblieben sind, die Ware her, um denjenigen „tatkräftig zur Seite zu stehen“, von denen das Publikum nichts kaufen will? Und wozu brauchen denn die hochfotierten Meister, die ihre Ware selber nicht los werden, noch die „tatkräftige Unterstützung“ durch Warenlieferung seitens ihrer Kollegen? — Wie man sieht, hat der unerwartete Ausgang des Streiks eine heillose Verwirrung in den Köpfen der Innungsführer angerichtet. Aber nicht nur durch den Unfug, sondern auch durch Unwahrheiten suchten die Innungsgrößen Stimmung zu machen und die verlorene Position womöglich zu retten. Man verbreitete die Nachricht, daß am Donnerstag Hunderte von Arbeitswilligen aus allen Himmelsrichtungen in Berlin eingetroffen seien, und daß weitere Transporte von Streikbrechern am Sonntag folgen sollten. — Wir haben bereits oben mitgeteilt, daß der Zuzug von Arbeitswilligen nur recht dürftig ausfiel. Inzwischen hat die Streikleitung festgestellt, daß im ganzen etwa 100 Arbeitswillige eingetroffen sind, die sich aber ohne Ausnahme den Streikenden angeschlossen haben. Wenn die Meister für Sonntag wirklich noch weiteren Zuzug erwarteten, so dürften sie denselben inzwischen wohl abbestellt haben, denn nach einer Mitteilung, welche die „Volkszeitung“ am Freitag auf Grund von Informationen aus dem Innungsbureau in der Chausseestraße brachte, hatten die beiden Innungen den Streik für be-

endet. Die Innungen scheinen also einzusehen, daß sie besiegt sind, wenn sie es auch nicht eingestehen wollen. Vernünftiger ist der Obermeister der Bäckerinnung in Pritz. Derselbe hat an die Streikleitung ein Schreiben gerichtet, welches sich nach Ton und Inhalt vorteilhaft unterscheidet von dem Verhalten, das die Berliner Väterinnungen der Lohnbewegung gegenüber einnehmen. Der Pritzer Obermeister schreibt, daß die von ihm vertretene Innung in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gesellen gern mit sich reden lasse. Ueber die Lohnverhältnisse in Pritz schreibt der Obermeister: Die von den Streikenden geforderten Löhne würden in Pritz bezahlt, zum Teil sogar noch etwas mehr. Die Forderung, daß alle Gesellen außer dem Hause des Meisters schlafen sollen, ließe sich augenblicklich in Pritz nicht durchführen, da sämtliche Schlafstellen durch die am Kanalbau beschäftigten Arbeiter besetzt seien. Im übrigen würde es allen Pritzer Vätermeistern lieb sein, wenn die Gesellen sich Kost und Logis selbst besorgten. Schließlich wünscht der Obermeister, daß der Streik, soweit Pritz in Frage kommt, aufgehoben werde, und er erklärt sich bereit, auf Antrag der Streikleitung eine Verständigung zwischen den Pritzer Meistern und den Gesellen in die Wege zu leiten. Selbstverständlich wird die Streikleitung auf dies Anerbieten eingehen, und so wird ohne Schwierigkeit eine Vereinbarung, wie sie die organisierten Vätergesellen von vornherein erstrebten, für den Vorort Pritz zu stande kommen.

Am Montag vormittag machte sich eine verbächtige Freigebigkeit einiger Bäckermeister bemerkbar. Im „Rosenthaler Hof“, wo sich das Streikbureau befindet, tauchten einige Bäckermeister auf, welche die im Lokal anwesenden Streikenden in der freigebigsten Weise mit Bier traktierten. Ein Faß nach dem anderen wurde aufgelegt und die Umstehenden immer erneut zum Trinken genötigt. Als die Streikleitung von dieser auffallenden Freigebigkeit der Bäckermeister Kenntnis erhielt, schritt sie dagegen ein und machte der Fortsetzung des Gelages ein Ende. Die auffallende Freigebigkeit schien nämlich sehr verdächtig. Wie leicht steigen nicht einige Glas Bier dem einen oder dem anderen zu Kopf, und wie leicht ist es möglich, daß einige Streikende in solcher Stimmung sich zu Dummheiten verleiten lassen, welche die stets im Streiklokal anwesende Polizei zum Einschreiten veranlassen. Wenn das geschähe, dann hätte man ja Gelegenheit, dem Publikum Geschichten von Ausschreitungen Streikender zu erzählen und dadurch Stimmung gegen die Ausständigen zu machen. Die Streikleitung hält streng darauf, daß die Streikenden sich der größten Mäßigkeit befleißigen und alles vermeiden, was gegen sie ausgenutzt werden könnte.

Zu Montag, den 16. Mai hat der Vorstand der „Germania“-Innung eine Versammlung einberufen, zu der nur die Vertreter der bürgerlichen Presse, nicht aber auch der Vertreter des „Vorwärts“ zugelassen wurde. Die Herren von der „Germania“ hatten aber auch alle Ursache, den Vertreter des „Vorwärts“ von der Versammlung auszuschließen. Die Berichterstatter bürgerlicher Blätter ließ man gnädigst zu, und die bürgerliche Presse zeigte sich für diese Vergünstigung erkenntlich, indem sie aus ihren Berichten alles fortließ, was den scharfmacherischen Innungsführern unbequem war, obwohl es zur Kennzeichnung der Stimmung in Meistertreuen sehr wesentlich ist. — Es machte sich in der Versammlung eine starke Stimmung gegen die Führer der „Germania“-Innung geltend. Der Vorstand hatte nach bestem Vermögen für einige scharfmacherische Reserate gesorgt. Neben dem Obermeister Bernard und dem Hamburger Obermeister Hlinkmann trat der Generalsekretär Kasse vom Verband der Arbeitergeber auf. Diese drei Namen bürgen schon dafür, daß hinsichtlich der Heerei gegen die Forderungen der Bäckergefahren ein tüchtiges Maß geleistet worden ist. Wie mitgeteilt wurde, hat sich die Innungsleitung an den Polizeipräsidenten gewandt und diesen zum Einschreiten gegen den Vorkott zu veranlassen versucht. Der Polizeipräsident konnte den Petenten natürlich nur erklären: Dagegen läßt sich nichts machen. — Der Polizeipräsident soll deshalb bei den Bäckermeistern in den Geruch sozialdemokratischer Gesinnung gekommen sein.

Den Scharfmachern, die in der „Germania“-Versammlung lustig ins Horn stießen und ihre Zuhörer aufforderten: „Reißt die Plakate aus den Fenstern“, antwortete man: „Wenn wir diesem Ruf folgen, dann können wir einpacken. Ihr da oben vom Vorstande habt Flug reden, ihr haltet es aus, wir aber müssen auf unser Geschäft und auf unsere Kundtschaft Rücksicht nehmen.“ Wie in der „Konfordia“-Versammlung, so wurden auch in der „Germania“-Innung Stimmen laut, die zum Frieden rieten und rücksichtslos anerkannten, daß die Meister eine Niederlage erlitten haben. Ein Mitglied des Innungsvorstandes sprach sogar davon, daß der gegenwärtige Streik das Jena der Berliner Bäckermeister sei, er hofft jedoch, daß dem Jena ein Ende folgen werde.

Weitere Erfolge des Kampfes wurden in der am Dienstag, den 17. Mai abgehaltenen Bäckerversammlung durch Kollege Allmann bekannt gegeben. Bis Dienstag mittag hatten 1913 Bäckerinnungen mit 3271 Gesellen bewilligt.

Im Norden haben 407, im Osten, wo die Bäckermeister vor dem Streik heidlos, lieber ihre Geschäfte zu schließen, als auch nur eine der Forderungen anzuerkennen, haben 287, im Nordost 118 Bäckermeister bewilligt. — Im ganzen Streikgebiet sind höchstens 300—350 Bäckermeister, welche die Forderungen noch nicht anerkannt haben. Nachdem die Charlottenburger Innung ihre Mitglieder, welche das Plakat nicht enthielten, mit einer Konventionalliste von 300 M bedroht hat, hätte man erwarten sollen, daß jetzt eine große Zahl von Bewilligungen zurückgezogen werden würden. Aber nur drei Meister, darunter ein Charlottenburger, haben bis zum Beginn der Versammlung ihre Bewilligung rückgängig gemacht.

Am Dienstag sind auch seitens der Verbandsbeauftragten 550 Bäckerinnungen bezüglich der Forderung der Forderungen kontrolliert worden. Gegen 50 Vertriebe laogen Beschwerden vor, von denen 35 als unbegründet erachtet wurden, während man in 15 Fällen den Meistern auf ihren Wunsch Zeit ließ, den eingegangenen Verpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen.

Die Innungsführer geben sich die größte Mühe, um diejenigen Meister, welche sich wankelmütig zeigen, zum Wortbruch zu bewegen. Man fährt mit Drohungen von einem Meister zum anderen und sucht ihn zur Zurückziehung der Forderungen zu veranlassen. Kennenswerten Erfolg haben diese Bemühungen natürlich nicht. — Ein Zeis zu dafür, daß der Streik auch in bürgerlichen Kreisen Sympathie findet, ist es, daß Angehörige der bürgerlichen Klassen der Streikleitung Geldunterstützungen angeboten haben. Die Streikleitung erklärte jedoch, sie brauche derartige Unterstützungen nicht, denn der Verband sei in der Lage, den Streikenden aus eigenen Mitteln zu helfen. Zum

Schluß bemerkte Allmann, die organisierten Kollegen seien willens, den Kampf so lange fortzuführen, wie es nötig ist. Sollten selbst die Innungen einen Vorkott der Mehl- und Holzlieferanten ins Werk setzen, um auf diese Weise gegen die Meister, welche bewilligt haben, vorzugehen, so sei man auch gegen solche Maßnahmen gerüstet. Nach dem Meister Allmanns sprach Heschold, der in der Lage war, einen eingehenden Bericht über die Versammlung der „Germania“-Innung zu erstatten. Da die Zahl der Streikenden nur noch gering ist, so sind von den fünf Kontrolllokalen bereits drei aufgehoben worden. Die Schneider ausführende, sind mit der Kontrolle der Bäckerinnungen nur ältere, zuverlässige Verbandsmitglieder betraut, die mit entsprechender Legitimationskarte versehen sind. Wer nicht im Besitz einer solchen Karte ist, hat kein Recht, irgendwelche Kontrolle auszuüben. Mit lebhaftem Beifall wurde ein Sympathieschreiben des Verbandes der Pariser Bäckerarbeiter angenommen. Die Mitgliedschaft Berlin hat während des Streiks innerhalb 8 Tagen weit über 1000 neue Mitglieder aufgenommen und täglich werden mehr als 100 neue Kämpfer hinzugewonnen. Augenblicklich sind über 4500 Kollegen in Berlin organisiert; eine Bürgerschaft dafür, daß die Meister nicht so leichter Hand von ihren Bewilligungen zurücktreten können.

Lohnbewegung in Bad Reichenhall in Oberbayern. Wie bereits in Nr. 16 unseres Blattes mitgeteilt, besaßen sich unsere Kollegen in Reichenhall, einem Städtchen mit etwa 5000 Einwohnern, schon längst mit den Forderungen und beschloßen, zu Anfang der Saison in eine Lohnbewegung einzutreten. Als die dortigen Meister davon Wind bekamen, sollten unsere Kollegen durch Maßregelungen von dem Eintritt in eine Lohnbewegung abgelenkt werden. Schon am 18. April wurden drei unserer Mitglieder gefündigt, die aber sofort anderwärts Arbeit erhielten. Darauf wurde dem 1. und 2. Vorsitzenden unserer Mitgliedschaft und zwei anderen Mitgliedern aufs neue gefündigt. Solche Maßregelungswut seitens der Meister wurde unseren Mitgliedern zu bunt und beriefen dieselben den Gauleiter Gahner nach Reichenhall. Von diesem wurde am 11. Mai den einzelnen Meistern die Forderungen zugesandt mit dem höflichen Ersuchen, zwecks Unterhandlung über die Beilegung der Differenzen auf gütlichem Wege zu einer Besprechung am 12. Mai im Speisesaal des „Bürgerbräu“ erscheinen zu wollen.

Die Forderungen lauten: 1. Die Kost wird von nun an nicht mehr vom Meister verabreicht und beträgt 2. der Lohn zur Saisonzeit vom 1. Juni bis 15. September für Helfer 26 M., Mischer 25 M., Schwarzmischer 21 M., Kleinjung 19 M. Außer der Saisonzeit: Helfer 24 M., Mischer 22 M., Schwarzmischer 19 M., Kleinjung 17 M. In solchen Geldstätten, wo bisher schon höhere Löhne bezahlt wurden, dürfen dieselben nicht gekürzt werden, ebenso darf für Frühstafte und Schläfen, sowie für Brot im Werte von täglich 30 s nichts abgezogen werden. 3. Die Bundesratsverordnung darf nicht überschritten werden. 4. Das Baden von Schwarzbrot fällt an Sonntagen fort. 5. Jedem Gehülfen sind jährlich als Erlaß für die Sonntagsruhe drei freie Tage bei Fortbezahlung des Lohnes zu gewähren. 6. Entlassungen wegen der Lohnbewegung dürfen nicht vorgenommen werden. 7. Diese Bedingungen treten sofort in Kraft.

Zu der anberaumten Besprechung im „Bürgerbräu“ erschien nur ein Meister. Hierauf wendete sich Gahner um Vermittlung an den 1. Bürgermeister der Stadt und dieser irug sofort per Zirkular bei den Meistern an, ob sie gewillt seien, in Einigungsverhandlungen einzutreten. Die Antwort der Meister fiel mit „Nein“ aus. Sodann unterzog sich Gahner der Mühe und sprach bei den einzelnen Meistern persönlich vor. Das Resultat hiervon war, daß jeder Meister nicht der erste sein wollte, der die Forderungen der Gesellen bewilligt. Daß auf solche Weise keine Bewilligung zu erlangen war, ist erklärlich. Nunmehr wurde an die Bevölkerung ein Flugblatt in einer Auflage von 2000 Exemplaren verbreitet, in dem auf die nur zu berechtigten Forderungen der Bäckergehülfen und die in den Bäckerinnungen bestehenden Mißstände hingewiesen wurde. Fünf Bäckerinnungen, in denen besonders frasse Mißstände herrschen, sind in dem Flugblatt namentlich aufgeführt. Das Flugblatt rief beim Publikum Erstaunen über die in den Bäckerinnungen bestehenden Zustände hervor, massenhaft wurden von den Einwohnern die Flugblätter, die bei der Verbreitung keines erhalten konnten, im Verbandslokal verlangt und überall, auf den Straßen und in den Restaurants, unterhielt man sich über die Lage der Bäckergehülfen und deren berechtigten Forderungen. Inzwischen hatten sich drei Meister bereit erklärt, die Forderungen der Gesellen anzuerkennen.

Am Sonntag, den 15. Mai, vormittags, fand eine öffentliche Volksversammlung statt, so stark besucht, wie noch keine in Reichenhall; ein Teil der zur Versammlung gekommenen mußte wegen Raummangels wieder umkehren. Der Erlaß für unsere Kollegen blieb aber auch nicht aus. Bis Mittag hatten 6 Meister mit 11 Gehülfen bewilligt, 9 Gehülfen von 4 Bäckerinnungen, die die Forderungen nicht bewilligt haben, sind am Sonntag abend in den Streik getreten. In zwei Bäckerinnungen sind die Gehülfen, ohne die Forderungen bewilligt bekommen zu haben, sitzen geblieben.

Der Stand des Streiks am 16. Mai war folgender: Sieben Meister mit 13 Gehülfen haben bewilligt. Die bewilligten Bäckerinnungen hatten mittags alles ausverkauft, während den Meistern, die nicht bewilligten, alles Gebäd im Laden liegen blieb. Letztere, die Torbeit ihres Handelns einsehend, äußerten zu einem Bürger von Reichenhall, daß sie nunmehr zu Unterhandlungen bereit wären, wenn sie von den Gehülfen nochmals darum angedungen würden. Dem ist sogleich entsprochen worden und bleibt abzuwarten, inwiefern die Meister der Vernunft zugänglich sein werden.

Am Dienstag, den 17. Mai, sind die unbewilligten Bäckerinnungen und deren Hauptabnehmer durch ein Flugblatt bekannt gegeben worden, welches keine Wirkung auf die ohnehin bedrängten Bäckermeister nicht verfehlt haben wird.

Kollegen allerorten: Ihr seht, wie schwer unsere Kämpfe durchzuführen sind und wie unseren Forderungen nur durch die Organisation Geltung verschafft werden kann. Deshalb werbet unablässig neue Mitkämpfer für unseren Verband und sorgt dafür, daß der Zuzug nach den Kampforten ferngehalten wird. Zuzug ist fernzuhalten nach Berlin, Kiel, Lübeck, Bad Reichenhall und Frankfurt a. M.

Aus unserem Berufe.

Aus Saarabien. Unbekannte Tatsache ist es, daß in diesem Winkel Deutschlands das Unternehmertum, gleich welchen Berufes, gegen die Arbeiter als Rascha auftritt. Derjenige, der gegen solches System vorgehen will, hat zu gewärtigen, den Jörn der Herren auf sein Haupt zu sammeln. Unserer Organisation, die seit mehreren Jahren in dieser Gegend Fuß gefaßt hatte, wurde von den Meistern eine lange Lebensdauer prophezeit; jedoch gingen sie gegen diese Gründung mit den unanberufenen Mitteln, die bei anderen Arbeitervereinen allwärts gang und gäbe sind, vor. Mancher der leitenden Kollegen fiel diesen Meistertricks zum Opfer und immer fanden sich wieder mutige, beherzte Kollegen, die trotz der gefährlichen Situation die Leitung der Sache in die Hand nahmen. Neuerdings wurde in der Monatsversammlung Bescheid über die im März d. J. arbeitenden Verhandlungsmitglieder gehalten. Der Vorsitzende der Zentrale und der Vorsitzende der Ortsgruppe waren voll und ganz mit der Arbeitsleistung zufrieden. Die Stimmung war aber damit nicht einverstanden und ließ dem Meister nahe, daß er in seinem eigenen Interesse die Sozialdemokratischen „Lichtstrahlen“ entlassen möge. Auch alle anderen noch beschäftigten Mitglieder sollten entlassen werden, wenn sie nicht aus dem Verbande austreten. Die Folge davon war, daß ein Teil dem Rufe nachkam, die übrigen, die nicht nur von heute auf morgen Mitglieder wurden, zogen die Konsequenzen und schiedlichen, bevor sie die Rechte der allgemeinen Stimmung erreichen konnte, den Staub der unglücklichen Städte von ihren Füßen. Würden die Arbeitgeber den Stamm unserer Organisation im Saarrevier kennen, so hätten dieselben niemals in solch dummbrotlicher Weise ihren zünftlichen Standpunkt zum Ausdruck gebracht. Die Mitgliedschaft hat sich im verflochtenen Labyrinth in der Weise emporgeschwungen, daß, wenn so weiter jeder seine Pflicht tut, wohl in absehbarer Zeit der größte Teil der in dieser Gegend beschäftigten Kollegen zu unserer Fahne zählen wird. Wie überall, so wird auch hier der Gewaltakt der Stimmungsführer für uns trüben tragen. Bald wird auch der letzte Kollege dadurch eines Besseren belehrt werden und früher zu der Erkenntnis kommen, daß die Organisation für die Gehilfen großen Wert haben muß, weil sie von den Meistern mit allen schädlichen Mitteln bekämpft wird. Solch unwillkürliche Agitation können wir nur mit Freuden begrüßen. Am so eher wird die Zunge der Vergeltung schlagen, um so früher werden unsere dortigen Kollegen zum Kampfe gestählt und gerüstet sein!

Am Landgericht Pajau wurde am 10. Mai gegen den Bäckermeister Georg Daxer von Zellarn verhandelt. Derselbe war beschuldigt, im Laufe der Zeit von 1898 bis November 1903 beim Darlehensverein Zellarn nach und nach den Betrag von 112000 M veruntreut, ferner 2809 M von der Kirchenkasse Zellarn, wo er Kirchenpfleger war, unbetragt entnommen zu haben. Ferner wurden dem Angeklagten eine Reihe von Urkundenfälschungen zur Last gelegt. Der Grund zu den Verletzungen liegt einerseits in der allmählichen Vertrauenslosigkeit der Vorstandskasse des Darlehensvereins Zellarn, andererseits war der Angeklagte durch unglückliche Spekulationen in große finanzielle Schwierigkeiten geraten. Er verdeckte sein Vergehen dadurch, daß er Unterwürfungen fälschte, falsche Einträge in die Bücher machte und bei Ankunft eines Revisors diejenigen Gelder, die nicht entlehnt waren, als Entlehnte und Gelder, die nicht zurückbezahlt waren, als Zurückbezahlt in die Bücher eintrug. Der Staatsanwalt hatte gegen Daxer eine Gesamtschuldenstrafe von 8 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Zentralfranken- und Sterbekasse der Bäcker u verw. Berufsgenossen Deutschlands (C. N.) 42.

(Zw. Dresden.)
 Protokollauszüge der Sitzungen vom 1. und 15. Februar, 1. und 16. März und 1. und 15. April.

Beiratsberichtigungen nach § 2 erfolgten 29 und zwar 23 Gintine, 213 Hebertritte und 13 Wiederertritte; Ausschüsse nach § 4: 132; Heberertritte nach § 7: 23; Bestrafungen nach § 9 in 22 Fällen mit einer Gesamtsumme von 6750 M.

Altona. Der Vorstand nahm Kenntnis von der Einbringung der Quittungsscheine des verstorbenen Bevollmächtigten Krohn. Nach Hebertragung von 24668 M auf den Bevollmächtigten Bernhard Krohn wurde der Kassenbestand von 32 M an die Witwe Krohn ausgezahlt. Bei der Jahresabrechnung wurden 1070 M fällige Ausgaben beantragt. Die Heberertritte dieses Betrages ist bereits erfolgt. Dem Antrag der dortigen Kassenärzte um Aufhebung ihres Honorars wird ausgegeben und die von der dortigen Verwaltung getroffene Vereinbarung bestätigt. Kenntnisnahme von der Regelung der übrigen Marken 2. Klasse.

Berlin. Bei der Gewährung von Zahnpfunden hält der Vorstand den früher gefaßten Bescheid, daß ohne vorherige ärztliche Befragung nicht mehr als zwei Pfund gewährt werden dürfen. Der Antrag, mit den dortigen Ärzten einen fünfjährigen Vertrag abzuschließen, wird abgelehnt, während der Vorstand einem Vertrag auf längere Dauer mit Anwendung des § 16, 11 des Statuts nicht abgeneigt ist, zusammen. Dem Wunsch des bisherigen Bevollmächtigten A. Lehmann um Auszahlung seiner Kautions wird auf Antrag der dortigen Verwaltung stattgegeben. Die Angelegenheiten betreffs Krankenkassen- und Krankengeldern wird bis zur Generalversammlung vertagt.

Elberfeld. Im Falle Buchn. 7290, Simon, wird das weitere Krankengeld vorenthalten und die gewährte Unterstützung von 5250 M zurückgefordert. Dagegen wird nach § 2 des zweiten Nachtrages verfahren. In der Abrechnung vom Februar ist im Falle Buchn. 7284, Frd. Deuer, ein Tag Krankengeld zuviel ausgezahlt worden. Es wird Zurückzahlung angefordert.

Außerdem müssen Nichtigstellungen der Abrechnungen von Plauen i. B., Altona, Frankfurt a. M. und Lübeck betreffend irrthümliche Auszahlung von Krankengeldern, Elberfeld, Göttingen und Wiesbaden wegen irrthümlicher Abrechnung der Marken erfolgen.

Frankfurt a. M. Der Vorsitzende berichtet über die von ihm in der dortigen Verwaltung insolge Ablebens des Bevollmächtigten Angermeier vorgenommenen Regelung der Kassenangelegenheiten und legt das Protokoll über die

Nichtigstellung, Abnahme und Uebergabe der Kassenbestände und Wertpapiere vor. Danach sind 7 Marken 1. Klasse zuviel, 3 Marken 2. Klasse zu wenig, ebenfalls 50 Marken 3. Klasse zuviel. Das Konto der zweiten Klasse regelte sich bis auf eine Marke zu wenig. Der Mehrbestand wird zur event. weiteren Verabreichung an Mitglieder reserviert, da nach Angaben dortiger Vorstandsmitglieder der frühere Bevollmächtigte in sein Buch jedenfalls keine gelteht und dieses wahrscheinlich auch bei anderen Mitgliedern übersehen hat. Da das Buch Angermeiers bis jetzt nicht gefunden wurde, konnte der Beweis nicht erbracht werden. Im weiteren wurde mit der Frau Angermeier vereinbart, das Kassenbüro bis auf weiteres in ihrer Wohnung zu betreiben und 15 M Miete pro Monat zu zahlen. Auf Grund der Ergänzungsabrechnung des Monats Buchn. 4111, Aug. Michel, als Bevollmächtigter, Buchn. 1163, Hans Kerde, als Stellvertreter und Buchn. 155, Rich. Horrer, als stellvertretender Schriftführer gewählt und vom Vorstand bestätigt worden. Die Uebergabe der Kassenbestände erfolgte am 25. Januar 1904. Die Kautions vom Bevollmächtigten in Summa von 300 M war eingegangen. Das Zurechnung der verstorbenen Mitglieder Angermeier und Furr wird bis zur Beibringung der Mitgliedsbücher vorerhalten. Nachdem der Kassenbestand des früheren Bevollmächtigten beigebracht wurde, ist die Kautions nebst Zinsen in Summa 23315 M an die Frau Angermeier ausgezahlt worden.

Götha. Der Vorstand nahm Kenntnis davon, daß dort eine neue Zentrale errichtet wurde. Vertreter: Mitglied August Dreibe, Restaurant zur Wartburg.

M. a. N. Zweck Gründung einer Verwaltungsstelle werden die Unkosten zu einer Verammlung bewilligt.

Magdeburg. Da sich dort eine örtliche Verwaltung konstituiert hat, wurden laut Wahlprotokoll vom 27. März folgende Mitglieder in die örtliche Verwaltung gewählt und vom Vorstand als solche bestätigt. Buchn. 7049, Felix Günther, Magdeburg-N., Friedrichstr. 4 a, Bevollmächtigter; Buchn. 10989 Stellvertreter; Buchn. 10981, Wilhelm Meier, Schriftführer; Buchn. 9744, Herm. Diekmann, Stellvertreter; Buchn. 7073, Herm. Lamm, Buchn. 10973, Herm. Schäfer und Buchn. 10988, Rich. Ködiger, Revisoren. Die Kautions, in Summa 25 M, ist vom Bevollmächtigten eingegangen. Der Verwaltung wird aufgegeben, einen Kassenarzt zu wählen und mit demselben Vereinbarungen zu treffen.

Mainz. Einem Zuschußgesuch von 80 M wird stattgegeben.

Wärzburg. Betr. der Sterbegeldforderung Frdr. Dürr wird vom Rechtsanwalt Dr. Uhrig das Verlangen gestellt, dasselbe ohne Mitgliedsbuch auszuführen. Dieses wird auf Grund des bereits gefaßten Beschlusses abgelehnt.

Zentralstelle. Im Unterstützungsfall Buchn. 663, Paul Walthar, wird die Unterstützung für die erste Woche Landbauernkassentätigkeit gewährt, jedoch weitere abgelehnt, da eine Erneuerung des wöchentlichen Zeugnisses nicht erfolgt war. Im Falle Buchn. 9201, Georg Edert, wird auf den vorgeschlagenen gerichtlichen Vergleich von 117 M eingegangen. Der Vorstand nahm den Bericht vom verflochtenen Geschäftsjahr entgegen, welcher vom Ausschuss geprüft und für richtig anerkannt wurde. Derselbe ergibt eine Einnahme von 64 139.69 M, Saldo von 1902 5962.46 M, Summa 70 102.13 M, Ausgabe: 64 929.05 M, Bestand für 1904 5173.08 M; Summa 70 102.13 M. Vermögensbestand: Bestand der örtlichen Verwaltungen 2731.10 M, Bestand der Hauptkasse 2441.98 M, Kautions für Gesamtsumme 30 M, Referendats 51 504.21 M; Summa 57 107.29 M. Der Referendats verneht sich gegen das Vorjahr durch die zurückgeordnete Kautions vom Apothekerverband Berlin um 500 M.

Arthur Straube, stellvert. Schriftführer.

Berichtigung. In dem Bericht in Nr. 19 über Lehnerrhöhung bei Zeltmann in Chemnitz ist folgendes richtigzustellen: Auf der 7. Seite bei den letzten beiden Lohnaufstellungen ist je 150 M zu viel angegeben und soll es heißen 21 M und 23 M. Auf der 8. Seite soll es heißen drei Kaffee, nicht drei Ruffee.

Gau Mannheim.

Auf Beschluß des Gauvorstandes finden in Württemberg folgende Agitationsveranstaltungen statt:

Dienstag,	den 31. Mai:	Heilbronn.
Mittwoch,	1. Juni:	Ludwigsburg.
Donnerstag,	2. "	Stuttgart.
Freitag,	3. "	Schw.-Gmünd.
Sonntag,	5. "	Ulm.
Dienstag,	7. "	Göppingen.
Mittwoch,	8. "	Tübingen.
Donnerstag,	9. "	Cannstatt.
Dienstag,	14. "	Pforzheim.
Mittwoch,	15. "	Durlach.
Donnerstag,	16. "	Karlsruhe.

Referent in sämtlichen Versammlungen ist Kollege Pankes-Mannheim.

Alle Mitglieder und Kollegen in den genannten Orten werden ersucht, für einen zahlreichen Besuch der Versammlungen zu sorgen.

Der Gauvorstand.
 P. A.: A. Pankes-Mannheim H 1, 17.

Quittung.

In der Woche vom 9. bis 15. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für Monat April: Mitgliedschaft Meuselwitz 4 75.00, Elberfeld 127.40, Gießen 49.95, Gomburg v. d. G. 68.80, Karlsruhe 53.35, Nürnberg 144.35, Hamburg 1088.35, Vorn-Wilhelmshaven 59.10, Halle 76.30, Cottbus 34.95, Wiesbaden 66.05, Elmshorn 12.25, Rosenheim 70.25, Stuttgart 43.—, Adolshaus 11.55, Altona 447.15, Chemnitz 50.90, Hannover 134.60, Grimmitzschau 37.70, Kösch 40.15, Ludwigsburg 51.20, Leipzig 325.—, Mannheim 78.95, Danzig 28.75, Braunschweig 84.80, Lübeck 217.85, Schwertin 20.65, Augsburg 50.75, Frankfurt 404.40, München 791.10, Cassel 41.40, Neumünster 12.25, Schönebeck 12.25.

Für März und April: Wülhausen 4 29.65, Tormund 80.75, April 40.05, Freiburg 120.15.

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: A. Pankes 4 16.10, S. Eberhördt 1.60, P. G. Ernst 5.20, F. B. Büdelshausen 20.—, F. E. Kuhn 3.20, C. E. Reupen 13.90.

Für Abonnements und Annoncen: Dente, Nr. 1. Wiesbaden 4 4.80, Dente-Nr. 1. Dresden 4.80, Mitgliedschaft Elberfeld 5.20, Altona 4.—, F. M. Hamburg 2.40, W. M. Augsburg 3.—.

Für Redaktionen: Mitgliedschaft Wülhausen 4 50, Dant 3.50, Danzig 1.50, Tormund 1.50, Kösch 1.50, Cassel 2.50, Freiburg 8.—.

Mit den Beiträgen an die Hauptkasse für April reistieren die Mitgliedschaften: Bergedorf, Bremen, Larnstadt, Lüneburg, Erding, Würth, Weidberg, Sildesheim, Landslut, Essenbach, Repensburg, Kohn, Wülhausen und Wülhausen.

Für März und April reistieren: Auhay, Bremenhaven, Gotha, Hanau, Kautionskasse und Leipzig.

Zeit Februar: Dorothea.
 Der Gauvorstand: Dr. Friedmann.

— Anzeigen. —

Achtung! Kollegen von Altona!

Das Bureau der Zentralfrankenkasse der Bäcker (Zentr. Verwaltung Altona) und der Mitgliedschaft Altona des Deutschen Bäckerverbandes befindet sich

Grosse Bergstrasse 136.

Sprechstunden: An Wochentagen von 5-7 Uhr Nachm. Sonntags von 9-10 Uhr Vormittags.

Die Kassenmitglieder und Verbandskollegen werden ersucht, die Sprechzeit genau beachten zu wollen.

Bernh. Meppen,
 Altona, Gerritstr. 22, I.

Achtung! Kollegen von Reichenhall!

Da es mir wegen plötzlicher Abreise nicht möglich war, von Euch Abschied zu nehmen, rufe ich Euch allen auf diesem Wege ein herzliches Lebwohl zu in der Hoffnung, daß Ihr an dem uns gesteckten Ziele emsig weiter arbeitet.

M. 1.60] Euer Verbandskollege Franz Biegler, München.

Bäcker-Einkaufsquelle

Grosser Ausverkauf in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Mass zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,
 München, Brunnstr. 3/0, vis-à-vis „Kreuzbräu“.

Zur Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maß

mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage empfiehlt sich allen Münchener Bäckergehilfen
 M. 2.10] Gg. Prem, Schneidermstr., Geierstr. 20.

Allen Münchener Bäckergehilfen

empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit ausgezeichnete Küche zu jeder Tageszeit.
Max und Marie Saller,
 Restaurant zum „Bierschäffler“,
 München-Nu, Lilienstr. 50.
 M. 2.40]

Sämtliche Münchener Bäckergehilfen

treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Tarock oder Billard-Partie im [M. 1.80

Café Wittelsbach, Herzog Wilhelmstr. 32.

Slomke's Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland und angrenzende Länder mit Eisenbahn- u. Regelkarte, 356 Seiten geb. M. 1.20. In allen Buchhandlungen zu haben oder gegen Einsend. von M. 1.40 bei G. Slomke's Verlag, Wiesfeld.

Versammlungs-Anzeiger.

- Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitglieder-Berf. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.
- Dant-Wilhelmshaven. Mitgl.-Berf. Donnerstag, den 26. Mai, Abends 7 Uhr, bei Herm. Feld, Grenzstr. 31.
- Cottbus. Mitgl.-Berf. Sonntag, 22. Mai (1. Pfingsttag), Nachmittags 4 Uhr, bei G. Liesl, Schloßstr. 12.
- Chur (Schweiz). Berf. alle 14 Tage Donnerstags im Restaurant „Helvetia“.
- Cöln a. Rh. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 25. Mai, bei Paase, Schaafstr. 45.
- Darmstadt. Öffentl. Berf. Donnerstag, 26. Mai, Nachmittags 4 Uhr, in Böttingers Brauerei, Ludwigsplatz.
- Düsseldorf. Mitgl.-Berf. Sonntag, 22. Mai, Morgens 11 Uhr, bei Wolthers, Breitestr. 15.
- Fürth i. B. Jeden Donnerstag Zusammenkunft, jeden letzten Donnerstag Mitgl.-Berf. im „Saalbau“.
- Mannheim. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in der Karlsruher Bierhalle, G. 3, 4.
- Nürnberg-Fürth. Gemeindefürthliche Mitglieder-Berf. Donnerstag, 2. Juni, Nachm. 4 Uhr, zu Nürnberg im „Goldnen Rörfer“, Döschmannsplatz.
- Pl. Grund. Öffentl. Berf. Sonntag, 29. Mai, Nachm. 3 Uhr, im Augusta-Bad, Deuben.
- Stettin. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 2. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Wilenz, Turnerstr. 7.
- Wiesbaden. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 26. Mai, im Concordiaaal, Stifftstraße 1.
- Zürich. Berf. jeden 1. Donnerstag im Monat im Lehrstotal „Kothhaus“, Marktstraße, Zürich I. Reiseunterstützung bei Gyger, Dienerstr. 29, Zürich III.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg, Marktstraße 6. — Verlag von D. Allmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.

Bäckerbewegung im Auslande.

Ein siegreicher Lohnkampf der Wiener Bäckerarbeiter.

Die Wiener Bäckerarbeiter haben ihr Ziel, der willkürlichen Mindernde der Arbeiterkraft durch einen Tarifvertrag einen festen Damm zu setzen, ohne einen Streik erreicht. Während hat sich die Macht der Organisation erprobt und sie wird sich auch bei der Durchführung des Tarifvertrages im selben Maße bewähren. Die Meistererschaft war sehr genau unterrichtet von dem Gange der Gehilfen, den menschenwürdigen Zuständen unter allen Umständen ein Ende zu machen. Aber nicht nur vom Ernste allein, sondern auch von der Stärke der Organisation. Wenn es also die Unternehmer vorgezogen haben, lieber auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen zu trachten, so wissen wir, daß es unsere Organisation war, die ihnen diese vernünftige Haltung aufzuzwingen hat. Die Bäckerarbeiter haben daher nicht etwa der Gerechtigkeit der Unternehmer ihren Erfolg zuzurechnen, sondern der eigenen Kraft allein.

Der erste Unterhandlungstag (26. April) lief sehr wenig davon hoffen, daß ein friedlicher Abbruch zu Stande kommen wird. Die Meisterdelegierten waren unter sich ganz uneinig darüber, ob sie Gegenvorläge erstatten können oder nicht. Es wurden nur lange Reden gehalten, bei denen nichts Praktisches herauskam. Wir erkannten sehr bald ihre Taktik, daß sie es nur auf eine Hinzuschlebung der Unterhandlungen abgesehen hatten und machten sie zu nichts. Wir verwiesen auf die Beschlüsse der Vollversammlung und verließen bei dem Standpunkte, daß uns von Seiten der Meister Gegenvorläge zu erstatten sind, die entweder weitere Beratungen ermöglichen oder aber sie überhaupt überflüssig machen. Die Meister hatten auch aus unserer Haltung die erwünschten Schlüsse gezogen. Wir waren auf das Vorschlagen vorbereitet. Alle neun Versammlungen, die wir am 19. April veranstaltet hatten, waren massenhaft besucht. Zwei davon konnten infolge der Polizeischikane nicht abgehalten werden, aber die Mitgliederzahl wuchs doch stetig. Es haben sich bei den Versammlungen an diesem Tage mehr als 500, in der Zentrale 200 Kollegen in den Verband aufnehmen lassen. Die Parole wurde ausgegeben, daß zu den folgenden Versammlungen nur Verbandsmitglieder zugelassen werden. Dieses wurde auch streng eingehalten. Die Delegierten der Gehilfen hielten zusammen mit dem Verbandsvorstande am Mittwoch nach der ersten Sitzung eine Beratung ab, wo sie sich schloffen, über Konzessionen, die eventuell zu machen wären, falls die Meistererschaft annehmbare Vorläge bei der nächsten Sitzung erstattete. Es wurden auch die nötigen Beschlüsse gefaßt, welche Schritte zu machen seien, falls sich die Unterhandlungen mit der Meistererschaft zerschlugen.

Vor dem zweiten Verhandlungstage, Donnerstag, den 23. April, fanden in Wien 15 Bäckerversammlungen statt, zu denen der Zutritt nur unter Vorweisung des Mitgliedsbuches gestattet wurde. Vor dem Eingange zum Versammlungsort wurden Einschreibesektionen errichtet, damit jeder Bäckerarbeiter seiner Pflicht entsprechen konnte. Im 10. Bezirke, wo unsere Schwarzbäcker dominieren, fanden zwei Versammlungen statt; eine um 2 Uhr nachmittags und die zweite um 6 Uhr abends. Alle Versammlungen waren massenhaft besucht und es haben sich weitere 400 Kollegen als Mitglieder aufnehmen lassen. Die Stimmung war eine gute. Außerdem wurde eine Arbeitslosenversammlung einberufen, in der der Gehilfenvertreter, Genosse Silberer, in eindringlicher Weise die arbeitslosen Kollegen vor Streifbrecherdiensten gewarnt hat. Die Verabreichung der Beitrittsgebühr bei Aufnahme arbeitsloser Kollegen auf 20 Heller hat große Befriedigung hervorgerufen. Es ließen sich etwa 400 Arbeitslose in den Verband aufnehmen.

Am Freitag vormittag wurde der Auszug aus der städtischen Arbeitsvermittlung in einen vom Verbands hierzu aufgenommenen Saal („zur Breche“) bewerkstelligt. Die städtische Arbeitsvermittlung wurde ganz entvölkert, desgleichen auch die Metzgereihäuser, in denen sich die arbeitslosen Gehilfen sonst aufhielten.

Jeder bekommt vorläufig 10 Heller an Unterhaltung pro Tag, wofür er sich ein warmes Frühstück beim Wirt kaufen kann. Jenen Arbeitslosen, die obdachlos sind und mithin im Asyl schlafen mußten, wird auch das Schlafgeld für ein billiges Arbeiterhotel täglich gegeben.

Die nachmittägliche Sitzung mit den Meisterdelegierten hatte gleich einen ganz anderen Charakter gehabt. Es wurde nimmer soviel geredet, aber desto mehr gemacht. Der Vorsitzender der Genossenschaft, Herr Müller, der zugleich als Vorsitzender fungierte, verlas gleich eingangs der Sitzung Punkt für Punkt unsere Forderungen und fügte überall hinzu, welche Stellung die Meistererschaft zu den einzelnen Punkten einnahm. Alle Forderungen ergl. der Arbeitszeit, der Lohnfrage und des letzten Punktes betr. des Abschlusses eines Tarifvertrages wurden als bewilligt erklärt. Die Schwierigkeit einer Einigung bestand also die zwei Kardinalfragen: Lohn und Arbeitszeit. Die Meister schlugen vor, einen 14tägigen Aufenthalt in der Bäckerei mit 10 effektiven Arbeitsstunden. Das war für uns unannehmbar. Ebenso die gemachten Provisionen bezüglich des Lohnes, nach welchem die Meister die Gehilfenchaft in drei Kategorien einteilte, mit Löhnen von 18, 32 resp. 34 Kr. pro Woche. Wir haben unsere Konzeptionen den Meistern unterbreitet und erklärt, daß auf die Anzahl der beschäftigten Gehilfen Rücksicht genommen wird. Eine sofortige Gegenentscheidung konnten die Meisterdelegierten nicht abgeben, nachdem sie sich untereinander vorher beraten wollten. Es wurde die nächste Sitzung für Dienstag, den 3. Mai, festgesetzt. Am Sam. der 1. Mai, der uns eine Ueberraschung gebracht hat. Obwohl die Unterhandlungen nicht abgebrochen wurden, sondern die Meisterorganisation in alle Betriebe große Aufträge an die arbeitenden Gehilfen, worin nicht Warnung vor der Verleitung der Arbeit die Vertreter der Gehilfenchaft verdrängt wurden. Werkzeuge der Arbeiterlosen zu sein. Mit diesem Pamphlet wurde uns ein Teil uns teuer gegeben. In vielen Bäckereien trauten sich die Meister gar nicht, dieses Pamphlet den Gehilfen zu übergeben und wo es gefaßt wurde, wurde die Stimmung der Gehilfenchaft nur erheitert. Das Pamphlet wurde in einem Gegenpaßbuche der Gehilfenchaft gehörig behandelt. Die Beteiligung der Bäckerarbeiter an der Meisterschaft war eine wichtige. Das Aufenthaltstafel im Beater war vollgepackt; für die Stärkung des Kampfesunktes sprachen die Genossenschaft in ausdauerlicher Weise. In mehreren Betrieben waren unsere Genossen der Auffassung, daß am 1. Mai die Arbeit überhaupt einzustellen sei, nachdem die Kräfte um war, die in der Gehilfenversammlung angenommen wurde. Es

ließen auch in einigen Bäckereien die Leute die Arbeit stehen.

Freitag, den 29. April hielten die Gebäudsträger auch eine Versammlung ab, wo sie sich mit den Bäckerarbeitern solidarisch erklärten. Die Versammlung selbst war sehr haal besucht. Die Haltung der Gebäudsträger im Falle eines Streiks wurde sehr begeistert von den Bäckerarbeitern begrüßt und zur Kenntnis genommen.

Montag, den 2. Mai, hielten die Gehilfenbeauftragten eine Sitzung ab, bei der der ganze Kriegsplan durchberaten wurde. Auch wurden neuerliche Konzessionen beim Lohn und bei der Arbeitszeit festgelegt, um den friedlichen Abschluß des Tarifvertrages, falls es die Meister ehlich meinten, zu ermöglichen. Mit gewisser Spannung sah man dem 3. Mai entgegen. Es war dies der Entscheidungstag. Darin waren sich die Gehilfenbeauftragten einig, daß im Falle eines Streiks die höheren Forderungen aufgegeben wurden. Die Sitzung begann schon um 2 Uhr nachmittags. Vor Eingang zu den Unterhandlungen interpellierte Genosse Silberer die Meisterdelegierten bezüglich des herausgegebenen Flugblattes, ob sie sich mit dem Inhalt identifizierten. Nach scharfer Debatte wurde seitens der Meister eine Erklärung abgegeben, daß sie in keiner Weise dem Gehilfenanschusse etwas Unehrenhaftes bezüglich der Bewegung nahe legen könnten und deshalb zur Kränkung der Ehre keinerlei Anlaß vorlag. Erst dann konnte in die Unterhandlungen eingetreten werden. Nach zweimaliger Zurückziehung der Gehilfen zu einer Beratung, wurde an folgende Forderungen festgehalten:

1. Lohnwesen. Mindestlöhne für Weißbäckereien (in Kronen) bis zu 5 Gehilfen und Lehrlingen, wobei zwei Lehrlinge als ein Gehilfe zu rechnen sind:
 - Helfer, Mäcker, Zusammenarbeiter 30.
 - Meißnung, Backstube 22.
 - Wise 20, der letzte 18.
 - Mindestlöhne für Weißbäckereien mit über 5 Gehilfen, resp. Lehrlingen:
 - Helfer, Mäcker, Zusammenarbeiter, ferner Schwarzbäckereien mit zwei und mehr Schuk täglicher Erzeugung 32.
 - Schwarzbäckereien mit weniger als zwei Schuk täglicher Erzeugung und Ausschütter 30.
 - Mäcker und Backstube 26.
 - Meißnung, Tafelarbeiter, Backstube 26 und Abschütte 24 und 22.
 - Wise je nach Leistung 22 und 20, der letzte 18.
2. Mindestlöhne für Schwarzbäckereien:
 - Helfer, Mäcker, Zusammenarbeiter 32.
 - Wismischer und Meißnung 26.
 - Bei Ausschüttern usw. wird die Lohnwoche stets zu 6 Tagen berechnet.
3. Most und Logis wird in allen Bäckereien bezahlt.
4. Brot und Gebäck kann der Gehilfe in der Bäckerei nach Bedarf essen. Beim Fortgehen ist er berechtigt, zwei Stück Gebäck im Laden zu verlangen. Das etwa mäßige Mitnehmen von Gebäck ist nicht gestattet.
- Das Nebgeld beträgt für das Abragen 10 Hell., für das Ausleeren gleichfalls 10 Heller.
- Alle aus dem Germ-, Bad- und Neujahrsgebäck entspringenden Nebenverdienste bleiben unberührt.
- Auszahlung des Lohnes am Samstag.
5. Arbeitszeit. Die Arbeitszeit besteht sowohl in Weiß- als in Schwarzbäckereien aus 7 Tagen, mit sechs Schichten für jeden einzelnen Arbeiter.
6. Die tägliche Arbeitszeit für Weißbäckereien und für Schwarzbäckereien mit oder ohne Schichtwechsel beträgt 12 Stunden mit 2 Stunden Ruhepausen.
- Für solche Schwarzbäckereien, die Arbeitszeitung eingeführt haben oder einführen werden (unter Arbeitszeitung ist die Scheidung der Kategorien in Weißbäcker, Umbäcker, Ausbäcker, Aufseher, Ausrichter, Meißmeister, Mäkelmeister, Auswieger, Wirker usw. zu verstehen), 8 Stunden mit 1/2 stündiger Erhospause.
- Festsetzung der Schuckanzahl für Partien zu 3 Mann:
 - Bis 110 Laib a 40 H. Verschleißwert oder 44 Kr., in zwei Schichten, 8 Schuk;
 - bis 130 Laib a 40 H. Verschleißwert oder 52 Kr., in zwei Schichten, 7 Schuk;
 - über 130 Laib a 40 H. Verschleißwert über 52 Kr., in zwei Schichten, 6 Schuk.
- Für andere Partienzusammenstellung entsprechende Berechnung.
- Berechnung des Brotanlades: von Sonntag auf Montag einen Schuk weniger; keinen Sonntagvormittagsdienst; an Stelle der Alltags-, Abidepartien.
- Das Gebäudstragen wird in die Arbeitszeit eingerechnet.
7. Ueberstunden sind in Weiß- und Schwarzbäckereien nicht mehr als 6. resp. 3 Ertragschuk zulässig.
- Ueberstundenentlohnung für Weißbäckereien (11-facher Lohnsatz in Dellernt; Helfer, Mäcker, Zusammenarbeiter, Schwarzbäcker 90 (resp. 75), Schwarzbäcker, Ausschütter 75, Mäcker, Wismischer 70, Meißnung, Tafelarbeiter, Backstube, Abschütte 60, Wise 50).
- Wenn die Ueberstunden durch Verkauf des Arbeiters selbst und nicht infolge einer Mehrezzeugung oder vom Unternehmer angeordneten Diminution des Produktionsprozesses entstehen, dann erfolgt keine Bezahlung hierfür.
- Ueberstundenentlohnung für Schwarzbäckereien: Jeder Ertragschuk je nach Leistung 7, 6, 5 Kr.; wo infolge Arbeitszeitung die Anrechnung der Ertragschuk nicht möglich ist, 11-facher Stundenlohn.
8. Es soll dem Gehilfen nach Möglichkeit gestattet sein, erst mit Arbeitsbeginn in die Bäckerei zu kommen.
9. Bei Erkrankungen und Reparaturen von Eien, ebenso bei Holz- und Holzarbeiten sind Tagelöhner zu verwenden. Der Helfer erhält für das Ausbeizen des Eiens 4, der Meißnung 2 Kr. Separatentlohnung.
10. Einhaltung der gesetzlichen Sonntagruhe.
11. Gleichstellung des 1. Mai mit dem Sonntage.
12. Lehrlingswesen. a) Die Bestimmungen über Arbeitszeit und Arbeitswoche gelten auch für die Lehrlinge; b) Lehrlinge unter 16 Jahren dürfen nicht zur Nacharbeit verwendet werden; bis 4 Gehilfen in 1, von 5 - 7 Gehilfen sind 2 Lehrlinge zulässig usw.; c) die Lehrlinge sollen nur zu rein gewerblichen Arbeiten und zum Gebäudstragen, aber nicht zum Gebäudstragen verwendet werden.
13. Arbeitsvermittlung. Die Herren Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre Arbeitskräfte entweder von der städtischen Arbeitsvermittlung oder vom Verbands der Bäckerarbeiter Beschäftigung zu beziehen.
14. Sanitätszweck. Jeder Gehilfe erhält für die Backstube und den persönlichen Gebrauch wöchentlich je ein Handtuch.

15. Organisation. Das Recht der Gehilfen, ihrem Verbands anzugehören, wird anerkannt; ebenso wird ein etwa von den Gehilfen gewählter Fabrik- oder Betriebsausschuss anerkannt und dessen Mitwirkung bei der Regelung strittiger Angelegenheiten in Anspruch genommen. Aus Anlaß der Lohnbewegung finden keine Maßnahmen statt.

16. Tarifvertrag. Abschließung eines Tarifvertrages auf drei Jahre mit halbjähriger Auflösungsvorher bis zum 15. Mai 1904, an welchem Tage die vorstehenden Bestimmungen in Kraft treten, die näheren Details bleiben den gemeinschaftlichen Beratungen der Meister- und Gehilfenbeauftragten überlassen.

Ueber die Unterhandlungen mit der Gehilfenchaft und deren Resultate referierte am Mittwoch, den 4. Mai, in der Vollversammlung der Genossenschaft, Herr Grimm, und zwar recht sachlich. Die Abstimmung wurde Punkt für Punkt vorgenommen und es waren 3-5 Meister, die ihre Hand gegen einige Punkte erhoben. Sonst sind diese Forderungen, die mit dem 15. Mai in Kraft getreten sind, mit erdrückender Majorität angenommen worden. Nur bezüglich des letzten Punktes, Tarifvertrag, fand am Mittwoch, den 11. Mai, noch eine gemeinsame Sitzung mit den Gehilfenbeauftragten statt, um eine nähere Klärung betrefis der Durchführung des Tarifvertrages zu erlangen.

Somit wäre die Bewegung der Wiener Bäckerarbeiter um einen Tarif zu einem Abschluß gebracht, auf den mit Recht die Wiener Bäckerarbeiter stolz sein können. Daß sie den hohen Wert dieses Tarifvertrages auch richtig einschätzen wissen, hat die Versammlung am Donnerstag, den 5. Mai, bewiesen. Eine so massenhafte Bäckerversammlung hat Wien noch nicht gehabt, als es diese war. Eine ganze Abteilung von Ordern war vor dem Eingange der Versammlungsbühne postiert, die nur Mitglieder passieren ließen. Neueinwerbungen wurden 170 vorgenommen. Es werden gegenwärtig an 4000 Bäckerarbeiter in der Organisation sein, also gut zwei Drittel der Gesamtheit. Noch vor Beginn der Versammlung verbot der Polizeikommissar weiteren Einlass und deshalb stante sich die Menge: bis auf die Straße hinaus. Die Sängler stimmten den „Arbeitergruß“ an und hierauf referierte Genosse Silberer über das Resultat des Kampfes. Ein stürmischer Beifall begleitete seine Ausführungen. Die Mahnung, daß nun alle Bäckerarbeiter, die einen festen Charakter besitzen, nicht nur der Organisation treu bleiben müssen, sondern auch manhaft ihre Forderungen beim Unternehmer geltend zu machen haben, wird zwerfentlich ihre Wirkung nicht verfehlen. Es muß einmüch in allen Betrieben dieser Tarif durchgeführt werden. Die Organisation der Bäckerarbeiter wird auch diesen Durchführungskampf siegreich beenden müssen. Die Arbeitsvermittlung wird festgehalten und sie wird sich bei der Durchführung auch bewähren. Für die künftigen Kämpfe der Wiener Bäckerarbeiter wird der Weg schon ein mehr geebnet sein. Raslos soll es vorwärts gehen!

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1903.

Nach dem soeben erschienenen 164. Bande der „Statistik des Deutschen Reiches“ fanden im Jahre 1903 im Deutschen Reich im ganzen 1405 (1902: 1084) Streiks statt, von denen 30 bereits vor dem 1. Januar 1903 begonnen hatten; zur Beendigung gelangten innerhalb desselben Zeitraums 1374 (1902: 1060) Streiks.

Auf die einzelnen Bundesstaaten verteilen sich die Zustände der Zahl nach wie folgt: Preußen 858, Sachsen 185, Hamburg 94, Bayern 72, Baden 25, Groß-Lohringen 23, Württemberg 19, Braunschweig 18, Mecklenburg-Schwerin 16, Bremen 15, Lübeck 13, Hessen 11, Anhalt 10, Elsenburg 8, Sachsen-Altenburg 8, Sachsen-Weimar 7, Neuh-jüngere Linie 7, Neuh-ältere Linie 5, Lippe 3, Sachsen-Meiningen 2, Sachsen-Noburg Gotha 2, Waldeck 2, Mecklenburg-Strelitz 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1.

An der Spitze der preussischen Provinzen stehen Berlin mit 228 und Brandenburg mit 148 Streiks; Rheinland nimmt mit 124 die dritte Stelle ein; es schließen sich an Hannover mit 66, Sachsen mit 52, Westfalen mit 50, Schleswig-Vollstein mit 44, Schlesien mit 36; auf Hessen-Nassau entfallen 33, auf Pommern 26, auf Polen 22, auf Ostpreußen 15 und auf Westpreußen 14 Streiks.

Von den insgesamt 1405 Streiks des Jahres 1903 haben 485 im Frühling, 377 im Sommer, 341 im Herbst und 202 im Winter begonnen. Mehr als 1/3 sämtlicher Streikfälle des Berichtsjahres (527) kamen im Baugewerbe zum Ausbruch.

Von den im Jahre 1903 beendeten Streiks waren 1167 Angriffsstreiks.

Von den 1374 im Jahre 1903 beendeten Streiks wurden insgesamt 7000 Betriebe betroffen, in denen bei Ausbruch des Streiks 198 636 Arbeiter beschäftigt waren; 1634 der Betriebe wurden durch die Arbeitsunmittelung zum völligen Stillstand gebracht.

In 5089 Betrieben mit 83 070 Arbeitern hatte die Streikbewegung sich auf den ganzen Betrieb erstreckt, während in 1911 Betrieben mit insgesamt 115 566 Arbeitern der Ausbruch nur einzelne Beschäftigungsarten ergriffen hatte, in welchen letzteren bei Ausbruch des Streiks im ganzen 37 545 Personen tätig waren.

Infolge von Streiks mußten im Jahre 1903 insgesamt 13 811 Arbeiter unrentlich feiern, und zwar 13 532 aus Anlaß von Angriffsstreiks, 279 aus Anlaß von Abwehrstreiks.

Von der Ausstandsbewegung des Jahres 1903 wurden vornehmlich betroffen:

Betriebe	Streikende
Metallarbeiter	1483
Klempner	844
Maurer	798
Schuhmacher	684
Bauarbeiter, Handlanger . . .	650
Holzarbeiter	636
Tüchler, Schreiner	530
Maler	461
Rammerer	348
Fabrikarbeiter	209
Stoffateure	200

während bei den Handwerksbetrieben nur 9 Betriebe, in denen zusammen 38 Personen streikten, bei den Zimmern und den Bleichern, Färbern, Druckern nur je 6 Betriebe mit 272 bzw. 184 Streikenden, bei den Formwählern nur 1 Betriebe mit 35 Streikenden, bei den Dünnarbeitsbetrieben nur 3 Betriebe mit 209 Streikenden und bei den Porzellanarbeitern und Rosamentierern überhaupt nur je 1 Betrieb

mit 18 bzw. 5 streikenden Arbeitern als von der Auslandsbewegung in Mitleidenhaft gezogen nachgewiesen wurden.
Die von den Streikenden angestellten Forderungen waren 1. in 995 Streikfällen Lohnforderungen, 2. in 811 Fällen Forderungen hinsichtlich der Arbeitszeit und 3. in 720 Fällen andere Forderungen.
Die Lohnforderungen betrafen u. a. 836mal die Erhöhung der bestehenden Zeit- oder Akkordlöhne, 123mal die Verrückung, höhere Bezahlung der Ueberstunden, der Nachtarbeit, der Arbeit an Sonn- und Feiertagen, 97mal die Aufrechterhaltung der bestehenden Zeit- oder Akkordlöhne etc.
Die Forderungen, welche der Arbeitszeit galten, richteten sich u. a. 253mal auf die Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit, 37mal auf die Verkürzung der Arbeitszeit am Sonnabend oder vor hohen Festtagen usw.

Die sonstigen Forderungen bezweckten u. a. 233mal die Wiederanstellung entlassener Mitarbeiter, 119mal die Abänderung von Lohnstarifen, 67mal die Abschaffung bzw. Nichteinführung der Akkordarbeit usw.

Am häufigsten wurde Lohnserhöhung gefordert in Berlin (114mal), im Regierungsbezirk Potsdam (72mal), in der Reichshauptmannschaft Dresden (68mal), in Hamburg (54mal), im Regierungsbezirk Düsseldorf (49mal), im Regierungsbezirk Schleswig (33mal); der Verkürzung der Arbeitszeit galten die Bemühungen der Streikenden 35mal in Hamburg, 31mal im Regierungsbezirk Düsseldorf, 19mal im Regierungsbezirk Potsdam, 16mal im Regierungsbezirk Schleswig, 12mal in Berlin und je 9mal im Regierungsbezirk Arnberg und im Redarftreis. Alle übrigen Bezirke wiesen geringere Bittzahlen auf.

Neben der Häufigkeit des Vorkommens dieser beiden Forderungen in den verschiedenen Gewerben ist folgendes zu bemerken: es richteten sich die Wünsche der Streikenden auf die Erhöhung des Lohnes bei den

Maurern	144mal	Maurern	61mal
Bauunternehmungen	113	Zimmerern	27
Tischlern	86	Tischlern	18
Zimmerern	57	Bauunternehmungen	16
Altenheimern	20	Altenheimern	15
Schuhmachern	18	Stubenmalern	11
Eisenbahnern	17	Stukkateuren	7
Stubenmalern usw.	16	Dachdeckern	6

Von den sämtlichen im Berichtsjahre zur Erledigung gebrachten Streiks endeten für die Streikenden mit vollem Erfolg

Erfolg	300	mit 13 815 Streikenden	in 1013 Betrieben
mit teilweisem Erfolg	444	39 332	3951
ohne Erfolg	630	32 456	2036

Von den im Berichtsjahre beendeten Streiks, welche den Streikenden vollen Erfolg brachten, waren 235 Anariststreiks mit 10 784 Streikenden in 850 Betrieben und 65 Abwehrstreiks mit 3031 Streikenden in 163 Betrieben. 78,3 pSt. der mit vollem Erfolg beendeten Streiks waren als Angriffs-, 21,7 pSt. Abwehrstreiks.

Zu Ausperrungen ist es während des Jahres 1903 9mal im Deutschen Reich gekommen. Von den 70 innerhalb des Berichtsjahres selbst wieder aufgehobenen Ausperrungen wurden insgesamt 1714 Betriebe betroffen, in denen 52 541 Arbeiter, darunter 7841 Personen unter 21 Jahren, bei Beginn der Ausperrung beschäftigt waren. In 26 Betrieben hatte sich die Ausperrung nicht auf den Gesamtbetrieb ausgedehnt, sondern auf einzelne Beschäftigungsarten innerhalb desselben beschränkt, denen zusammen 2316 Arbeiter angehört hatten. Ausgesperrt wurden im ganzen 35 273 Personen; 835 Arbeiter wurden infolge der Ausperrungen zum Frieze gezwungen. In 36 Fällen hatten die Arbeitgeber vollen, in 15 teilweisen, in 19 Fällen keinen Erfolg. In 14 Fällen verfolgte die Ausperrung lediglich den Zweck, anderen Unternehmern, deren Arbeiter sich im Streit befanden, mittelbar zu Hilfe zu kommen. 31 Ausperrungen sind unter Intervention von Berufsvereinigungen in die Wege geleitet und durchgeführt worden; einmal ist das Gewerbeamt als Einzugsamt in Tätigkeit getreten.

Verjammlungsberichte.

In Colmar i. Elsaß fanden zwei Verjammlungen der Bäckergehülfen statt. Kollege Stobrel-Freiburg hielt in der ersten einen Vortrag über: „Unsere Lage und wie kann dieselbe verbessert werden?“ Eingangs seines Referats schilderte er die traurigen Zustände, unter denen die Bäckergehülfen heute noch leiden müssen; im weiteren Verlauf er dann die Ursachen, welche durch den Verband gemacht wurden und darüber die Anwesenden auf, sich Mann für Mann dem deutschen Bäderverbande anzuschließen. Ein anderer Vortrag über Bäderweiber, jetzt Bäckereiarbeiter bei einem Vater, glaubte die Erfahrungen davon abzuhaken, dem Verbande beizutreten, indem er das alte Märchen vom Teil-Bäckerwerden anjimmere und den Verband als sozialdemokratisch bezeichnete; da aber die Sozialdemokraten diejenigen seien, welche den Handwerkerverband unterdrücken, dann müsse jeder Gehülfe, der etwas am sein Handwerk hält, nicht dem Verbande beitreten. Dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsvereins wurde ihm keine Anstufungen zugänglich. Nachdem sich noch ein Kollege an der Diskussion beteiligt hatte, ergab Kollege Stobrel das Schlusswort: er widerlegte die einzelnen Ausführungen und führte den Anwesenden noch die Vorteile, welche ihnen der Verband bietet, klar vor Augen. Zwei Kollegen ließen sich anreihen. — In der zweiten Verjammlung sprach ebenfalls Kollege Stobrel und behandelte die Frage: „Wie ist es möglich, eine Preisnachfrage zu erlangen an den drei hohen Preisen?“ An der Hand von Material handelte er die Lebensweise der oberen Schichten und kam dann auf die traurige Lage der Bäckergehülfen zu sprechen, welche das ganze Jahr hindurch tagtäglich an der Arbeit sein müssen. Um eine Preisnachfrage zu erhalten, ist es notwendig, sich zu organisieren. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche sich alle im Sinne des Referenten äußerten. In seinem Schlußwort legte Kollege Stobrel den Anwesenden die Beziehungen des deutschen Bäderverbandes auseinander und forderte sie auf, demselben beizutreten. Zwei Kollegen folgten diesem Rufe.

In Dresden tagte am 5. Mai im Trianon eine sehr lebhaft verlaufene Bäderweiberorganisation, in der Kollege Haack Referat hielt. Als Gründer der Bäderorganisation, die 1906 in Dresden gebildet wurde, hätte er den Anwesenden die Verhältnisse von damals und von jetzt klar vor Augen. Dabei machte er seinem Betreuer folgende

Anschuldigung, daß im Bäckergewerbe die Arbeiter fast noch unter denselben schwierigen Verhältnissen und veralteten Einrichtungen zu leiden haben, wie vor 36 Jahren. Der Redner forderte deshalb die Versammelten auf, mit aller Energie für die Stärkung des Verbandes zu agitieren. Darauf referierte Kollege Weiser über unsere Forderungen, die an die hiesige Innung gestellt werden sollen. Im weiteren wird die Kampfweise des Herrn Obermeisters Weiser, der dem Ausschluß des Gains die Mittel zur Verfügung stellte, um durch eine Schmähschrift der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung in Dresden zu schaden, ins rechte Licht gestellt. Gleichzeitig wurde das Verhalten des Innungsprechers gerügt. Nachdem noch verschiedene Diskussionsredner sich für unsere aufgestellten Forderungen und für die kräftige Unterstützung der Berliner Kollegen ausgesprochen hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die gut besuchte Verjammlung nimmt mit Genugtuung Kenntnis von dem günstigen Verlaufe der gegenwärtigen Lohnbewegung in unserem Berufe. Sie verspricht mit besten Kräften dahin zu arbeiten, daß die Machinationen des Zentral-Arbeitsnachweises deutscher Bäder-Innungen, dessen Agenten überall tätig sind zwecks Anwerbung von Streikbrechern hier am Plage resultatlos bleiben. Die Verjammlung spricht den Berliner Kollegen ihre volle Sympathie aus.“

In Halle fand am 5. Mai eine öffentliche Verjammlung statt, in welcher Kollege Rahl über die diesjährigen Lohnbewegungen in unserem Berufe referierte. Die Verjammlung sprach in einer einstimmig angenommenen Resolution ihren kämpfenden Kollegen vollste Sympathie aus, sichert ihnen moralische und finanzielle Unterstützung zu, weist ferner mit aller Entschiedenheit das Anjimmern, sich als Arbeitswillige anwerben zu lassen, zurück und verspricht, durch Anschluß an die Organisation die Macht zu erringen, die zur Verbesserung ihrer Lage notwendig ist. Einige neue Mitglieder traten dem Verbands bei. — Am darauffolgenden Sonntag fand die regelmäßige Monatsversammlung statt. In derselben fand eine völlige Neuwahl des Vorstandes statt, um mit den fortwährenden Zwistigkeiten in der Mitgliedschaft aufzuräumen. Die Mitglieder versprochen sich von dem neugewählten Vorstand, daß er nur das allgemeine Wohl der Kollegen im Auge behalten wird.

Am Dienstag, den 26. April, sprach in einer öffentlichen, von 30 Kollegen besuchte Verjammlung in H a n n o v e r Kollege Leidig-Frankfurt über: „Unsere Lohnbewegungen und Streiks“. In der Diskussion des mit großem Interesse und Beifall aufgenommenen Referats beteiligten sich die Kollegen Reppert, Werner und Widmann, welche die Kollegen aufforderten, hieraus die Konsequenzen zu ziehen und sich der Organisation anzuschließen. Leichter brachte hierzu eine ganze Anzahl Mitgläubiger in den hannoverschen Bädereien zur Sprache, da trotz des Maximalarbeitsstages Lehrlinge 16—18 Stunden arbeiteten, ferner die Behandlung von Seiten der Meister den Kollegen gegenüber und das geradezu furchtsame Verhalten der Kollegen bei den Revisionen der Behörde, betr. Sonntagsruhe. Acht Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

In H ö c h s t fanden im letzten Monat drei öffentliche Verjammlungen statt. In der ersten sprach Kollege Leidig-Frankfurt über die Streiks und Lohnbewegungen in unserem Berufe. In der zweiten Verjammlung wurde das Freitraden der hiesigen Innung, welche auch mehrere Verjammlungen abhielt, ohne den Gesellenabschluß dazu einzuladen, scharf beurteilt und der Gesellenabschluß beauftragt, beim Innungsvorstand anzufordern, warum er zu den Verjammlungen nicht zugelassen wird und auf Herausgabe der Innungsstatuten, sowie Krankenstatuten zu dringen. In der Verjammlung konnte man so recht die traurigen Zustände der hiesigen Bädereien hören. Acht Tage darauf fand auch schon eine Meistersversammlung statt, zu der der Gesellenabschluß eingeladen wurde, in der er die Innungsstatuten vorlesen bekam, um dann seine Zustimmung dazu zu geben, was natürlich der Gesellenabschluß ablehnte und beantragte, daß er erst eine Verjammlung der Gehülfen einberufen wolle, um zu fragen, ob sie eine Innungsstatutenfassung wollen. Die Meister haben einstimmig die Statuten angenommen, dagegen hat der Gesellenabschluß dieselben abgelehnt. Am 26. April fand dann eine öffentliche Verjammlung vom Gesellenabschluß einberufen, statt, zu der nur die frankfurter Kollegen wieder mal im Stiche gelassen haben, so daß wir in letzter Minute den Stellvertreter, Gen. Hartmann, als Referenten holen mußten. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht des Gesellenabschlusses von der Meistersversammlung; 2. Protest gegen Gründung einer Innungsfeste. Kollege Rosenjod berichtete von der Meistersammlung und daß er beauftragt wäre, die Gehülfen zu fragen, ob sie mit der Gründung einer Innungsstatutenfassung einverstanden seien, was mit einem einstimmigen Nein beantwortet wurde. Darauf sprach Gen. Hartmann über das Krankenstatutengeheiß und Innungsstatutenfassung und legte den Kollegen klar, was sie von einer Innungsfeste zu erwarten hätten. Im gleichen Sinne sprachen noch die Kollegen Gailing, Müller und Oppenlander. Eine dementsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen und der Gesellenabschluß beauftragt, solche an den königlichen Landrat in Höchst sowie die Innung zu senden. Zu bemerken ist noch, daß der Innungsvorstand zu der Verjammlung eingeladen war, aber nur Herr Götter und die Statuten gebracht hat. So lange zu bleiben, bis die Verjammlung zu Ende war, wollte er keine Zeit haben. Sämtliche Verjammlungen waren gut besucht, besonders die letzte. Es liegt jetzt an den Kollegen selbst, das was der Innung geplanten Feste nicht beigetreten erklären, wenn die Meister jetzt einzeln an die Kollegen herantreten, was sie jetzt tun wollen, sondern mit einem Nein antworten. Am Freitagmorgen den 23. Mai findet im Saale zur Sonne unter eines Stiftungsfest statt, wozu wir die Kollegen von Frankfurt, Eisenbach und Umgebung freundschaftlich einladen.

In Rempten fand am 8. Mai eine öffentliche Verjammlung statt, in der Kollege Gagner-München das Referat übernommen hatte. Nach ihm nahm der Altgenosse und Vorstand des Bädergehülfenvereins das Wort und führte aus, daß ihm der Referent aus der Seele gesprochen habe, drei Viertel seiner Ausführungen könne er Wort für Wort antworten, nur die Mitgläubiger würden nicht in dem Maße in Kenntnis stehen, wie von dem Redner geschildert. Sollten wirklich irgendwelche Mitgläubiger vorhanden sein, so würde er mit Hilfe des Obermeisters für deren Abschaffung sorgen. Der Mittelstand sei zu schützen und der sein färgem angeordnete Komitee sei zu bekräftigen. Zum Schluß erhob der Altgenosse das Glas und ermahnte die Anwesenden, gleichfalls das Glas zu erheben und Gagner aus München hoch leben zu lassen. (Darauf wird sich noch unter dem Vorsitz über was eingeladen haben? T. H.) Von an-

wesenden Mitgließern des Kartells wurden die rückständigen Anschauungen des Altgenossen widerlegt. Einige Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

Am 5. Mai fand in Stettin eine öffentliche Verjammlung statt, in welcher Kollege Fischer aus Hamburg über das Thema sprach: 1. Die Lohnbewegungen und Streiks im Bäckergewerbe und besonders der Streit in Berlin; 2. Welche Vorteile bietet der Verband? Redner besprach die erfolgreichen Bewegungen in München, Kiel und Lübeck und forderte die Kollegen in zu Herzen gehenden Worten auf, dafür Sorge zu tragen, daß keiner als Streikbrecher nach Berlin geht. Die ziemlich gut besuchte Verjammlung lautete dem Vortrage mit regem Interesse und wurde der Redner von öfteren Beifallsbezeugungen unterbrochen. Nachdem der Referent noch die Vorteile, welche der Verband bietet, den Kollegen vor Augen geführt, forderte derselbe die Anwesenden auf, in den Verband einzutreten. Genosse Burckhardt führte zum Punkt 2 das selbe aus und gab einige Ratsschlüsse, um zu verhindern, daß Streikbrecher nach Berlin geschickt werden. Nachdem sich fünf Kollegen in den Verband aufnehmen ließen, wurde die Verjammlung geschlossen.

In einer äußerst stark besuchten öffentlichen Verjammlung in Würzburg referierte am 26. April Kollege Gagner-München über: Unsere Lohnbewegungen. In der Diskussion, die sich an den mit großem Interesse und Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte, sprachen mehrere Kollegen über die Frage: Wann es möglich wäre, das Kost- und Logiswesen in Würzburg abzuschaffen, damit auch mit den Mitgließern in den Würzburger Bädereien ausgeräumt wird. Dabei wurde der Wunsch laut, Kollege Gagner möchte eine Zeilung sein Domizil in Würzburg aufschlagen. Gagner sagte dies zu, aber nur unter der Bedingung, mehr Interesse der Organisation entgegenzubringen, denn bei den 30 Mitgließern wäre dies nicht möglich und ließen sich auch keine besseren Verhältnisse herbeiführen. Der Aufforderung Gagners, Hand ans Werk zu legen und Mitglieder des Bäderverbandes zu werden, kamen aber nur zwei Kollegen nach. Zum Schluß ermahnte Kollege Hoos die Anwesenden, sich zahlreich an der Reise teilzunehmen.

Eine öffentliche Verjammlung tagte am 10. Mai in Weikersfeld. Kollege Rahl referierte über die Streiks und Lohnbewegungen in unserem Berufe. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen und führte zur Annahme folgender Resolution: „Die am 10. Mai 1904 in der Zentralhalle tagende öffentliche Verjammlung der Weikersfelder Bädereigenossen spricht den kämpfenden Kollegen in den verschiedenen Städten ihre volle Sympathie aus. Sie erklärt, daß es die höchste Zeit ist, mit dem bestehenden vorantastlichen Kost- und Logisystem im Hause des Meisters zu brechen und begrüßt es auf das Lebhafteste, daß diese Städte bahnbrechend vorgehen. Die Versammelten versprechen, ihre kämpfenden Brüder moralisch und finanziell zu unterstützen.“

Verchiedenes.

Internationale Streikstatistik. Wenn auch im Monat März regelmäßig eine Dehebung der Streikbewegung zu beobachten ist, so kam doch, schreibt die Arbeitsmarkt-Korrespondenz, der starke Aufschwung im März des laufenden Jahres ziemlich unerwartet. In Deutschland, Frankreich und England zusammengekommen, begannen nicht weniger als 174 Streiks gegenüber 134 im März des Vorjahres. Die hohe Zahl der Streikfälle entspricht der Entwicklung des Beschäftigungsgrades ganz und gar nicht und ist nur darauf zurückzuführen, daß in Frankreich aus ganz besonderen Ursachen die Streikbewegung einen ausnahmsweise starken Umfang annahm. Nicht weniger als 97 Streiks mit 45 092 Beteiligten begannen während des März. Davon entfielen 22 mit 34 182 Beteiligten auf das Textilgewerbe. Mit Rücksicht auf die halbstäubige Verkürzung der Arbeitszeit, die vom 1. April gelehlich einzutreten hatte, verlangten zunächst die Textilarbeiter in Roubaix am 15. März eine Lohnserhöhung. Von Roubaix aus pflanzte sich die Bewegung nach Lille und Tourcoing fort. In diesen drei Städten nebst ihrer Umgebung werden etwa 140 000 Textilarbeiter gezählt. Gegen Ende des Monats streikten circa 30 000 Arbeiter, deren Hauptforderung dahin ging, einen Kollektivvertrag zwischen dem Gewerkschaftsverband und den ebenfalls in einem Verbandsorganisierten Arbeitgebern, sowie einen einheitlichen Lohnstarif zu erlangen. Die Bewegung endete im Anfang April damit, daß die Streikenden teilweise Erfolg hatten. Zuerst nahmen die Arbeiter in Roubaix, dann die in Lille die Arbeit wieder auf. Am längsten dauerte der Streit in Tourcoing. In England war entsprechend der ungünstigen Situation die Streikbewegung recht gering. An 14 Ausständen beteiligten sich 1205 Arbeiter, während im März vorigen Jahres die Zahl der Streikfälle 31, die der Beteiligten 9784 betragen hatte. In Dänemark führten schon seit längerer Zeit bestehende Differenzen zu einer umfangreichen Betriebs Einstellung im Buchbindergewerbe. In Kopenhagen wurden circa 1000 Gehülfen arbeitslos. Auch in den Provinzen machte sich die Bewegung bemerkbar. Entweder stellten die Arbeitgeber den Betrieb, oder die Gehülfen und namentlich die weiblichen Arbeitskräfte die Arbeit ein. In Schweden fanden zahlreiche Schuhmachersstreiks statt. Während des Jahres 1903 fanden in Schweden im ganzen 142 ArbeitsEinstellungen statt, an denen sich 24 471 Arbeiter beteiligten. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika war die Streikbewegung während des März in einzelnen Gewerben recht lebhaft. In vielen größeren Städten legten die Bauarbeiter die Arbeit nieder. Am lebhaftesten war die Ausstandsbewegung in Newport, wo Mitte März etwa 15 000 Maurer streikten, um höhere Löhne zu erlangen. Durch den Ausstand wurde fast die gesamte Bautätigkeit in Newport lahmgelegt.

Literarisches.

„Wider die Pfaffenherrschafft“, Kulturbilder aus dem Religionskampfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Das 5. Heft enthält den Schluß des dritten Kapitels: „Bei den Hirchen der Armut“ und bringt den Anfang des vierten Kapitels: „Von den Heiligen, den Mönchen und den Nonnen“. An Illustrationen nennen wir: Ein deutsches Spottbild auf das üppige Leben am Hofe des Papstes Leo X.; ferner, nach einem italienischen Holzschnitt: „Angewandte Niederkunst der Päpstin Johanna auf der Straße in Rom.“ Jede Parteidruckhandlung, jeder Parteiliterat und die Austräger unserer Parteitattungen, sowie der Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin E. B. Lindenstr. 69, nehmen Bestellungen entgegen. Das Heft kostet 20 Pf.